

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirksschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindeführer des Bezirkes bestimmte Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage - Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle monatlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verlagspreis Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsunternehmungen - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite einseitige Zeilenbreite 6 Pf. Im Textblock die 60 mm breite Zeilenbreite 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 80

Freitag, den 6. April 1934

89. Jahrgang

## Tageschau.

Professor D. Dr. Reinhold Seeberg, dem bekannten Theologen und Ehrenpräsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission, wurde an seinem 75. Geburtstag am Donnerstag vom Reichspräsidenten der Kaiserbild des Deutschen Reiches verliehen.

Heute Freitag vormittag fand in Paris ein Ministerrat statt, in dem neben dem 2. Abschnitt der Sparmaßnahmen auch die Antwort auf die letzten englischen Fragen in der Abrüstungsangelegenheit fertiggestellt werden sollte. Nach dem „Matin“ soll die Antwort noch heute nach London gehen.

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, er sei von maßgeblicher Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die in Paris veröffentlichte Behauptung, wonach die britische Regierung aufgehört habe, auf wirkliche Abrüstungsmaßnahmen hinzuwirken, völlig unbegründet sei.

Die Pariser Morgenpresse erklärt sich fast ausnahmslos mit den Sparvorstellungen der Regierung einverstanden, stellt aber gleichzeitig die Frage, ob es gelingen werde, auch die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu überzeugen.

Die Allgemeine Arbeitervereinigung in Paris, die ausgesprochen marxistische Tendenzen verfolgt, hat für Sonnabend und Sonntag große Kundgebungen in Paris angelegt, und für diesen Zweck ein marxistisches „Programm der wirtschaftlichen Erneuerung“ aufgestellt.

Die Rede des rumänischen Außenministers Titulescu in der rumänischen Kammer fand im ungarischen Ober- und Unterhaus scharfe Zurückweisung.

Im Prozeß gegen die Mörder des rumänischen Ministerpräsidenten Duca wurden der Mörder und seine beiden Helfershelfer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, alle übrigen Angeklagten, darunter der Führer der Eisernen Garde, freigesprochen. Das Urteil bedeutet einen moralischen Sieg der Eisernen Garde.

Die Budapest Blätter bringen Meldungen aus Budapest, wonach die rumänische Regierung dem König bereits ihren Rücktritt angeboten habe, der jedoch abgelehnt worden sei.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Politische Frühlingsreisen.

Der Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz ist in dem gestern von uns veröffentlichten zweifelslos offiziell inspirierten Artikel der „Times“ zu einer sehr klaren Darstellung des gegenwärtigen Standes der Abrüstungsfrage benutzt worden. Quintessenz: England ist bereit, Garantien für die Aufrechterhaltung eines neuen internationalen Systems zu übernehmen, das sich auf ein Abrüstungsabkommen gründet; es ist aber nicht bereit, erneut und höchst überflüssig noch einmal den Status des Versailler Vertrages zu stabilisieren, weil dieser Vertrag heute überlebt und in seinen Einzelheiten anschaubar ist. Eine nicht unwichtige Feststellung, die besonders auch in Berlin starke Beachtung gefunden hat. Von ihr aus und nicht von den französischen Verschleppungsnotizen her dürfen die Verhandlungen der nächsten Wochen zu beurteilen sein.

Die großen außenpolitischen Verhandlungen, die freilich in manchen Ländern, wie z. B. Frankreich, durch innerpolitische Schwierigkeiten etwas in den Hintergrund gedrängt werden, stehen im Augenblick nicht nur im Zeichen der englisch-französischen Aussprache. Es zeigt sich immer wieder, daß Italien mit großer Hartnäckigkeit in die reinen Abrüstungsprobleme seine eigenen Donaurauminteressen einzuschalten sucht. Auch die Reise des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich nach London ist von diesem „doppelten“ Fragesteller erfüllt. Sie dient nicht nur der ja wirklich nicht schwierigen Verstärkung der italienisch-englischen Einheitsfront in der Abrüstungsfrage. Sie zielt fast noch stärker auf die englische Unterstützung der italienischen Donaupläne. Und es ist durchaus kennzeichnend, daß auch die anderen europäischen Mächte hier am meisten mögliche Überraschungen mitlernen. Nur so sind die Versuchsdallons zu erklären, die man außer in Rom u. a. auch in Prag stellen ließ. Ihr Zweck ist fast überall die verschleierte Anfrage, wie sich denn eigentlich die Berliner Regierung zu dem neuen Londoner Oesterreich-Gespräch stellt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß auch die Wilhelmstraße in dieser Richtung aktiv ist und daß unter Umständen ein gewisser englischer Vermittlungseinfluß im Sinne einer stärkeren Interessiertheit Deutschlands am Ausbau der römischen Pakte bemerkbar wird.

Die meisten Kombinationen knüpfen sich dabei an die angeblich „geheimnisvollen“ Aufgaben, die der deutsche

Bizkanzler von Papen in Italien zu erfüllen habe. Herr von Papen befindet sich seit einiger Zeit zur Erholung in Sorrent. Da das Ausland den Begriff einer echten Erholung in Italien nicht kennt, vermutet es sofort allerlei „Ueberraschungen“. Sogar italienische Blätter wollen wissen, daß sich Herr von Papen auf der Rückreise in Wien aufhalten wolle, um mit der österreichischen Regierung unmittelbar im Sinne einer Beflegung der immer noch stark vorhandenen Konflikte zu verhandeln. Man muß schon sagen, daß alle derartigen Kombinationen äußerst übertrieben sind. Bisher ist von amtlicher Seite in Berlin über die Reise Herrn von Papens nichts Bemerkenswertes verlautbart worden. Man betont in den Kreisen, die Herrn von Papen nahe stehen, nur immer wieder, daß es sich um eine längst beschlossene Erholungsfahrt nach Italien handele, und daß von wichtigen diplomatischen Sonderaufgaben in Berlin nichts bekannt ist. Diese Erklärung ist klar genug, um falschen Weiterungen einen Riegel vorzuschleichen. Uebrigens zeigt schon der Hinweis auf einen angeblichen Wiener Besuch des Bizkanzlers, zu welchem durchsichtigen Zweck alle diese Gerüchte, die übrigens auch bis in den Vatikan hinübergreifen, in die Welt gesetzt wurden. Uns ist bisher nicht bekannt, daß die deutsche Regierung mit den Herren in Wien auf Besuchsfuß steht. So schnell werden denn doch diplomatische und politische „Umstellungen“ nicht in die Wege geleitet.

Uebrigens befindet sich ja noch ein anderer deutscher Reichsminister auf italienischen Böden. Auch Stabschef Röh m war zur Erholung im Süden, wie ja auch die gestrigen Meldungen über seine Stippvisite in Südtirolen beweisen. Es ist in Berlin mit Genugtuung bemerkt wor-

den, wie freundlich Reichsminister Röh m in Ragusa aufgenommen wurde. In dieser schönen Stadt befinden sich im übrigen auch die Unterhändler, die über die deutsch-südslawischen Wirtschaftsbeziehungen verhandeln. Wie man hört, nehmen diese Verhandlungen einen durchaus günstigen Fortgang. Man würde in Berlin gewiß auch neben anderen Dingen ein Abkommen über den deutsch-südslawischen Fremdenverkehr begrüßen. In der letzten Zeit sind viele Deutsche Freunde der Schönheiten der südslawischen Küste geworden. Derartige unmittelbare Beziehungen zwischen der deutschen und südslawischen Bevölkerung tragen sicher mehr zum gegenseitigen Kennenlernen bei, als bloße Buchlektüre.

In diesem Zusammenhang ein Wort auch über den Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Ruchanoffs in Berlin. Er soll auf der Rückreise von London und Paris erfolgen, wo Ruchanoff Verhandlungen mit den ausländischen Ständigen Bulgarien führen will. Man darf sagen, daß der bulgarische Gast in der Reichshauptstadt sehr herzlich begrüßt werden dürfte. Schon jetzt finden sich in Berliner Zeitungen Hinweise auf die Reise, die sehr freundlich gehalten sind und die Stimmung der amtlichen Stellen wiedergeben dürften. In der Tat kann die Aussprache, die in Berlin unlängst erst mit dem bulgarischen König geführt wurde, durch eine ähnlich freimütige Auseinandersetzung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten nur erweitert und vertieft werden. Auch hier zeigt sich immer wieder, daß Deutschland den südosteuropäischen Staaten mehr anbietet als die übrigen nur politisch interessierten Mächte, die unter der Maske der Organisation des Friedens nur „die Organisierung von Gegensätzen und Konflikten“ vornehmen.

## Die französische Antwort an England vor der Fertigstellung.

Paris, 6. April. (Eig. Funkmeld.) Die französischen Minister treten heute vormittag erneut zu einem Ministerrat zusammen, in dem neben dem 2. Abschnitt der Sparmaßnahmen auch die Antwort auf die letzten englischen Fragen in der Abrüstungsangelegenheit fertiggestellt werden soll.

Diese Antwort, so schreibt der „Matin“, sei vom Außenminister bereits aufgestellt und bedürfe nur noch der Zustimmung des Ministerrats. Sie sei sehr kurz und enthalte die Mindestgarantieforderungen vor dem Abschluß eines Abrüstungsabkommens. Die Antwort sei außerdem sehr klar gehalten und schließe zweideutige Auslegungen der französischen Sicherheitsforderungen aus. Die Note werde voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages an den Botschafter in London gefaßt, damit er sie sofort dem englischen Außenamt übergeben könne.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ schreibt in diesem Zusammenhang, man werde sich von Tag zu Tag klarer darüber, daß der Locarnovertrag unvollständig sei, und er an dem Tage wirksam werde, an dem die moralischen Garantien, die er enthalte, sich nicht nur auf die Reichsgrenzen beschränkten, sondern auch auf die kleine Entente ausgedehnt würden. Es sei zu hoffen, daß England diesen französischen Standpunkt verfolge und den Bemühungen zur Organisation einer internationalen Sicherheit beizutreten werde.

„Deuxieme“ weist darauf hin, daß man englischerseits einen großen Unterschied zwischen den Durchführungsgarantien des Abrüstungsabkommens und der Erhöhung der allgemeinen Sicherheit mache. Man sei in England wohl bereit, sich an den Durchführungsgarantien zu beteiligen, werde aber keinen Schritt tun, um die Sicherheit der Grenzen auch auf die Ostgrenzen auszuweiten, die heute nur durch den Kelloggspakt geschützt seien. MacDonald und Sir John Simon seien sich darüber einig, in der Frage der Durchführungsgarantien die Vorschläge Paul-Boncour und Hermandons vom Dezember vorigen Jahres anzunehmen, daß heißt eine Reihe von aufeinanderfolgenden Sanktionen vorzusehen, falls das Abrüstungsabkommen verlegt werden sollte. Diese Maßnahmen würden aber erst in allerletzter Linie in militärischen Sanktionen bestehen, die erst dann einzusetzen seien, wenn alle anderen Druckmittel erfolglos geblieben seien. England werde jede französische Forderung zurückweisen, die auf eine genauere Auslegung des Artikels 16 hinausgehe und eine Erhöhung der augenblicklichen Sicherheit anstrebe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinag, stellt ebenfalls fest, daß man englischerseits einen Unterschied zwischen den Durchführungsgarantien und der allgemeinen Sicherheitsgarantie mache. Gerade deshalb scheine es notwendig zu sein, daß sich der französische Außenminister in der Frage der Durchführungsgarantien eines Ab-

rüstungsabkommens im Augenblick noch nicht festlegen dürfe. Wenn England außerdem die Frage vorlege, ob Frankreich gewillt sei, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, dessen Durchführungsgarantien England übernehmen würde, so könne man darauf nicht antworten, bevor man nicht wisse, wie dieses Abkommen überhaupt aussehen werde.

## England für wirkliche Abrüstung.

London, 6. April. (Draht.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, er sei von maßgebender Seite zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die in Paris veröffentlichte Behauptung, wonach die britische Regierung aufgehört habe, auf wirkliche Abrüstungsmaßnahmen hinzuwirken, völlig unbegründet sei. Die britische Regierung schließe ihre Forderung nach Abrüstungsverminderung - nicht bloß Begrenzung auf den jetzigen Stand - nach wie vor in den Vordergrund. Dies gelte ebenso für die Luft- wie für die Landrüstungen.

## Marxistische Forderungen in Frankreich.

Paris, 6. April. (Eig. Funkmeld.) Die Allgemeine Arbeitervereinigung, deren Generalsekretär Jouhaux ist, hat für Sonnabend und Sonntag zwei große Kundgebungen in Paris angelegt. Für diese Kundgebungen ist ein marxistisches „Programm der wirtschaftlichen Erneuerung“ geschaffen worden, das sich aus folgenden Punkten zusammensetzt: 1. Wiederbeschäftigung der Arbeitslosen durch Verfüzung der Arbeitszeit; 2. Industrieaufrechterhaltung durch Aufnahme großzügiger öffentlicher Arbeiten; 3. Festsetzung eines Mindestlohnes für die einzelnen Industriezweige; 4. Preisfestsetzung für landwirtschaftliche Erzeugnisse; 5. Verstaatlichung der Kredit- und Bankkontrollen; 6. Kontrolle der Schlüsselindustrien durch die Allgemeinheit und die Arbeiter und Angestellten; 7. Schaffung einer besonderen Wirtschaftsbehörde, die das Recht haben soll, Herstellung und Verbrauch einander anzupassen und dazu die verschiedenen Wirtschaftszweige zu kontrollieren; 8. Verwaltungs- und Steuerreform.

Jouhaux hat den Ministerpräsidenten um einen Empfang gebeten, um ihm die Ansichten der Vereinigung über die letzten Sparmaßnahmen der Regierung darzulegen. Die Vereinigung, die ausgesprochen marxistische Tendenzen verfolgt, wendet sich gegen die Deflationspolitik und fordert eine Abwertung des Franken.



## Die deutsche Reitermannschaft in Paris eingetroffen.

Paris, 5. April. Die deutsche Reitermannschaft, die am Reitturnier in Monza teilnehmen wird, ist unter Führung des Majors Freiherrn von Waldenfels am Mittwochabend in Paris eingetroffen und vom Oberst Koels, dem Chef des II. Büros des französischen Generalstabes begrüßt worden. Die deutsche Mannschaft ist im Hotel Palais d'Orsay abgeblieben. Am Donnerstagmittag veranstaltete der deutsche Botschafter ein Frühstück, zu dem die deutsche und die französische Equipe geladen waren. Nachmittags ist die deutsche Equipe zum Besuche des gegenwärtig in Paris stattfindenden Reittourniers geladen. Abends wird die deutsche Mannschaft als Gast des französischen Kriegsministers einer Theateraufführung beiwohnen.

## Empfang der deutschen Reiteroffiziere beim französischen Kriegsminister.

Paris, 5. April. Die deutsche Reitermannschaft wurde am Donnerstag vom Kriegsminister Marchall Petain im Kriegsministerium empfangen. Der Kriegsminister ließ sich alle Herren der Equipe vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit dem deutschen Militärattaché Generalleutnant Ehlenthal, mit Generalmajor Freiherr v. Dalwigk und Major Freiherr v. Waldenfels. Am Nachmittag stellten die deutschen Offiziere dem Pariser Reitturnier einen Besuch ab.

## Das ungarische Echo der rumänischen Parlamentsrede.

Auf die Rede des rumänischen Außenministers Titulescu gelegentlich einer großen außenpolitischen Debatte in der Rumänischen Kammer, in der er von neuem einen starren Antirevisionismus nicht nur den Deutschen, sondern auch den Italienern und ungarischen Wünschen gegenüber das Wort redete, erfolgten scharfe Gegenkundgebungen im ungarischen Parlament.

Budapest, 5. April. Nachdem im Oberhaus Graf Somlyó die antirevisionistische Rede im rumänischen Parlament scharf zurückgewiesen hatte, gestaltete sich die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag nachmittags zu einem gewaltigen Protest gegen die Ausführungen Manius und Titulescu. Der Regierungsparteiliche Abgeordnete Goga Dési beschloß sich unter fortgesetzten Beifallstundgebungen des ganzen Hauses in einer langen Rede mit den rumänischen Äußerungen. Seine Ausführungen schloß sich der Redner der Opposition an. Die Interpellation Manius bezeichnete Dési als eine bestellte Rede. Es scheint, daß der Heißhunger Rumäniens noch immer nicht gestillt sei. Ungarn stehe mit seinem Glauben an die Revision nicht allein. In England beginne man, den Fehler einzusehen. Es werde die Zeit kommen, wo sich die Sieger untereinander vertragen würden. Es werde niemals Frieden geben, solange keine Revision stattfindet.

## Erklärung des ungarischen Außenministers zur Titulescu-Rede.

Budapest, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Außenminister von Kánya wurde von Pressevertretern um eine Stellungnahme zur Rede des rumänischen Außenministers Titulescu ersucht. Kánya erklärte, daß dieser Rede keine größere Bedeutung zukommen werde, da sie außerhalb Rumäniens keinen großen Eindruck gemacht habe. Vor allem sei Titulescu nicht dazu berufen, den Paragraphen 19 des

## Jagd und Fischerei im April.

Der April, der Balzmonat für Auer- und Birkwild, besichert dem Weidmann als Belohnung für seine Hege in der stillen Zeit eine neue reizende Jagdart, die Waldjagd. Auer- und Birkwild dürfen nun in den meisten deutschen Ländern mit Monatsbeginn erlegt werden. Nur Bayern gestattet ihren Abschuss erst vom 10. April an. Doch beginnt man die Jagd auf den großen u. kleinen Hahn nie zu früh! Ein zu früher Abschuss, bevor die Hennen getreten sind, oder ein übertriebener wird über kurz oder lang die besten Waldplätze veröden lassen. Der Schnepfenstrich kann — wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt — im ersten Monatsdrittel noch unbefangt ausgeübt werden. Später aber sollte der beginnenden Brutzeit wegen der Abschuss von Schnepfen unterlassen werden, der sich besonders dann schädlich auswirken muß, wenn auf Schnepfen buschieri oder getrieben wird, weil dabei auch weibliche Schnepfen den Schrot zum Opfer fallen. Deshalb schließt in den meisten deutschen Ländern die Schutzzeit für Waldschnepfen am 15. April. Nur im bayerischen Hochgebirge dauert sie bis Monatsende. Soweit Wildtauben nicht bereits Schonzeit haben, tritt dieselbe mit dem 15. April in Kraft. Die Wildenten brüten und führen Ende des Monats oft schon junge Schöpfe. Die Hirsche haben abgeworfen. Die Rehböcke haben fertig geschoben und beginnen zu legen. Rot-, Gams- und Rehwild fangen an, sich zu verfärben. Da Salzgaben den Haarwechsel beim Schalenwild wesentlich fördern, sind die Salzlecken und Stöckchen oder sauren Äpfel neu anzulegen, falls dies bisher veräußt wurde. Auch sonst hat der Heger im April ein reiches Betätigungsfeld, wie Anlage von Birkappaden, Ausbesserung der Hochfische, Vorbereitung und Bestellung der Wildbäcker usw. Das Haarlaubwird mößt, bzw. bringt Junge und die Raubvögel brüten, weshalb sich ihr Schaden für die Niederjagd erhöht. Trotzdem wäre es nicht weidgerecht, die Fähe von den Welpen oder das Raubvogelweibchen am Horst abzuschließen und die Nachkommenschaft verhungern zu lassen. Hoffentlich wird das im vorbildlichen neuen preußischen Jagdgesetz ausgesprochene Verbot, führende weibliche Stücke von Kaninchen, Schwarzwild, Fischen, Mardern und Ulfen in der Zeit vom 16. März bis 15. September zu erlegen, bald für alle deutschen Jäger bindend! Der Verminderung der Krähnen und Eßstern ist auch jetzt noch entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der beginnenden Brut- und Sehzeit wegen sind streunende Hunde, Katzen und Unberufene aller Art aus dem Revier fernzubehalten. Ebenso achtet man besonders darauf, daß das gerade im

Winterbundesstatut auslegen. Die Kriegsdrohung sei nicht neu und schon von der Reichswehr-Konferenz mit Genese bekannt. Auf jeden Fall aber sei es zu bedauern, daß der Außenminister Rumäniens durch eine Haltung die Entwicklung einer im Westen der Karpaten unter den Einwirkungen der Komintern herausbildenden ruhigeren Stimmung im Keime zu ersticken suche. Er könne Herrn Titulescu versichern, daß die ungarische Regierung nicht in seine Fußtapfen trete und sich jeder die freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarn störenden Rundgebung enthalten werde.

## Moralischer Sieg des Faschismus in Rumänien.

### Freispruch der Führer der Eisernen Garde.

Bukarest, 5. April. Im Prozeß gegen die Mörder des Ministerpräsidenten Duca fällt das Kriegsgericht heute das Urteil. Der Student Konstantinescu, der die tödlichen Schüsse auf Duca abgegeben hatte, erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studenten Bellmace und Caranica. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen Garde, Codreanu, und der General Cantacuzino. Das Urteil hat in Bukarest einen außerordentlich starken Eindruck gemacht, weil es in der Praxis auf eine Rehabilitierung der Eisernen Garde hinausläuft und eine schwere innenpolitische Niederlage der Regierung Tatarescu bedeutet. Vor allem wird jetzt die Eisernen Garde wahrscheinlich einen außerordentlichen Zulauf bekommen.

Die Kammer hat das Gesetz zum Schutze des Staates, das dem ehemaligen deutschen Republikflüchtling entspricht, angenommen und sich bis zum 16. April vertagt. Da am Freitag bereits mit Rücksicht auf das rumänische Osterfest die parlamentarischen Ferien beginnen, nimmt man zur Stunde an, daß vor den Festtagen eine Aenderung der Lage nicht eintreten wird. Ueberraschungen sind jedoch nicht ausgeschlossen, da alles Beizeite von dem Ergebnis der Ministeratsbesprechungen abhängt.

## Budapester Urteile über die Lage in Rumänien.

Budapest, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Sämtliche Budapester Morgenblätter bringen Bukarester Meldungen, wonach die rumänische Regierung dem König bereits ihren Rücktritt angeboten habe. Der König soll jedoch den Rücktritt nicht angenommen haben. Sicher sei, daß Titulescu seine Mitarbeit an einer neugebildeten Regierung ablehnen werde. Als Sensation wird von den Budapester Blättern das Gerücht verbreitet, der König trage sich mit dem Gedanken, den Führer der Eisernen Garde, Codreanu, in Privataudienz zu empfangen.

„Magyarhaz“ stellt fest, daß in Rumänien keine Möglichkeit zur Lösung der Regierungskrise auf parlamentarischer Grundlage bestehe. Man rechne infolgedessen in politischen Kreisen mit einer Diktatur unter Avarescu und Goga.

## Die Uniform des NSDAP (Stahlhelm).

Berlin, 5. April. In dem Verordnungsblatt Nr. 2 des NSDAP (Stahlhelm) wird folgende amtliche Verordnung veröffentlicht: Die Bundesuniform des NSDAP (Stahlhelm) ist: feldgraue Mütze mit Hoheitsabzeichen und schwarzweißer Kordate, feldgrauer Rock in Form des Reichsmantels (offener Rock, zwei Brust-, zwei Seitentaschen) mit Halbkreuzarmbünde und Koppel, braunes Hemd mit grünem Schlops, feldgraue Stiefelhose, Gamasen (Beber- oder Widelgamasen) mit Schnürstiefeln oder hohen Stiefeln.

Abzeichen: Alle Abzeichen mit Ausnahme der oben angegebenen (Hoheitsabzeichen an der Mütze und Halbkreuzarmbünde) sind zu entfernen, insbesondere die silberne Mützenkordate sowie Spiegel usw., da sie Verwechslungen mit der Reichswehr oder SA und SA-Reserve herbeiführen könnten. Ueber die neuen Abzeichen der Dienststelleninhaber des Bundes ergeht noch Befehl. Diese Abzeichen werden voraussichtlich ähnlich den alten Führerriemen sein und sich durch frontisoldatische Einfachheit auszeichnen.

Wie das Organ des NSDAP, „Der Stahlhelm“ mitteilt, hat Reichspräsident v. Hindenburg dem Reichsarbeitsminister und Bundesführer des NSDAP, Selb die, in Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung und Führung des Stahlhelms und um die Mitarbeit an dem nationalen Neuaufbau des Deutschen Reiches sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überandt.

## Der neue Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen.

Dresden, 6. April. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ist mit Wirkung vom 1. April 1934 Reichstagsabgeordneter Ernst Stiebler beauftragt worden.

Der neuernannte Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen wurde am 15. März 1887 in Dietlau bei Zwickau geboren. Er gehörte einer kinderreichen Familie an. Er hatte noch acht Brüder und zwei Schwestern. Sein Vater war in Zwickau Bergarbeiter. Ernst Stiebler besuchte die Volksschule und erlernte Johann das Maurerhandwerk. Im Jahre 1905 kam er zum Militär und diente als zweijährig-Freiwilliger im 9. Inf.-Regt. 133. Nach seiner Entlassung vom Militär im Jahre 1907 trat er in den Dienst der Chemnitzer Straßenbahn. Den Krieg machte er von 1914 bis 1918 mit. Er nahm an den Kampfhandlungen in den Vogesen, bei Lille, an der Somme und in Flandern teil und wurde zum Sergeanten befördert. 1918 geriet er beim 2. Sächsischen Grenadierregiment 101 in französische Gefangenschaft und konnte erst 1919 wieder nach Deutschland zurückkehren. Nach seiner Rückkehr trat er wieder in den Dienst der Chemnitzer Straßenbahn und besuchte nebenher zu seiner Weiterbildung die Chemnitzer Handelsschule. Schon in den Jahren 1922 und 1923 war er Mitglied der nationalsozialistischen Bewegung und betätigte sich als Redner und Mitarbeiter an verschiedenen Stellen. Er gehörte auch längere Zeit dem damaligen Frontbann an. In den Jahren 1929 bis 1933 diente er in der SA und brachte es hier bis zum Sturmbannführer der SA Nr. 104. Diesen Dienstgrad hat er bis zum heutigen Tage beibehalten. Seit der Gründung der NSDAP im Jahre 1931 betätigte sich Ernst Stiebler auch auf diesem Gebiet, und zwar zunächst als Kreisobmann im Kreis Chemnitz. Vom September 1931 an war er Gaubetriebszellenobmann des Gaues Sachsen. Im Juli 1932 wurde er im Wahlkreis 30 in den Reichstag gewählt, dem er auch heute noch angehört. Nach Übernahme der Gewerkschaften und Gründung der Deutschen Arbeitsfront wurde Stiebler zum Bezirksleiter der DAF, Bezirk Sachsen, ernannt. Auch war er Kommissar für die Krankenkassen in Sachsen. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Landesobmann der NSDAP, beauftragt und gehörte als solcher der Reichsleitung der NSDAP an. Da mit dem wichtigen Amt des Treuhänders der Arbeit nicht noch andere Funktionen verbunden sein sollen, sind die Geschäfte des Gaubetriebszellenobmanns und des Bezirksleiters der DAF in Sachsen mit Wirkung vom 1. April auf den bisherigen Stellvertreter, Pg. Hellmut Peitsch, übergegangen.

Zur Ernennung des neuen Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen wird uns noch geschrieben: Der sächsische Bevölkerung ist Ernst Stiebler aus den Tagen des Kampfes aus unzähligen Versammlungen, Kundgebungen und Aufmärschen bestens bekannt. Das sächsische Volk sieht in ihm einen jederzeit hilfsbereiten und aufrechten Kämpfer für den deutschen Arbeiter und für den Nationalsozialismus. Es freut sich, daß ein Mann mitten aus dem Volke heraus auf ein so hohes und wichtiges Amt berufen worden ist. Die sächsische Arbeiterschaft der Stirn und der Faust gelobt dem neuen Treuhänder der Arbeit treue Gefolgschaft.

## Sachverständigenbeiräte aus Handel und Handwerk.

Berlin, 6. April. (Eigene Funkmeldung.) Dr. Ley beauftragte Dr. von Renteln mit der Aufstellung der Vorschlagslisten für die Sachverständigen aus Handel und Handwerk. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hat mit den Arbeiten zur Aufstellung der Vorschlagslisten aus Handel und Handwerk den Führer der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront beauftragt. Der Führer der beiden Reichsbetriebsgruppen, Amtsleiter der NS-Hago, Dr. von Renteln, hat für jeden Treuhänderbezirk bereits Beauftragte zur Durchführung dieser Arbeit bestimmt. Die Bezirksbeauftragten der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk sind zur Zeit im Begriff, in Benehmen mit den zuständigen Organisationen der Unternehmer, Kaufmannsgehilfen, Gesellen usw. innerhalb des Handwerks und Handels der betreffenden Bezirke die Aufstellung der Vorschlagslisten für die Sachverständigenbeiräte vorzunehmen, soweit hierfür die Arbeitsfront in Frage kommt. Die Führung der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk hat sich ferner mit den zuständigen Spitzenorganisationen in Verbindung gesetzt, um einheitliche Richtlinien für eine Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Gruppen zu gewährleisten.

In Ausführung der von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront gegebenen Richtlinien für die Vorschlagslisten der Sachverständigen aus Handel und Handwerk hat der Amtsleiter der NS-Hago, Dr. von Renteln, für Sachsen Pg. Köhler-Dresden-K. ernannt.

zu einem Jugend... nur, daß Menschen... geben... ganze... hier aus... land ent... dann ist... dieses Dre... lands zu... gerig, gefe... gläubig v...

Der neue... durch Schw... in Euren... tragen mu... unserem... nale gewo... größer no... er einzeln... Was bede... Opfers der... heiligste... herbrüder... muß leben

„Die S... einer Zeit... Zukunft de... Wir al... daß sie sich... darin steht... willens ist.

Untersti... haben bis... Reichsbetrie... Leistungen... rufen... Best für ei... Werksleuten... Teil des W... Kampfbetrie... jungst... arbeiten.

Jeder... Die Auf... Mal aufgeh... teil zu geben... Barriegel... Jeder Betrie... front!

Der... und Arbeitsfront... an alle... DAF: Der... heute bereits... Durch die... beifront... derung der... Führung der... Das Fundam... schaft aus... diese Grund... Unternehme... läßt. Alle... DAF werden... paganda zu... für die... der Unterne... Arbeiter und... wirkung de...

Jüngere... rühmlich

vdg. Berlin... verhängung... Steuern für... Bestimmungen... Instandsetzunge... nungstellungen... lehung für eine... des gegeben sei... Reichsgerichts... handlungsab... Juni dieses... Finanzminister... Reichssteuer... der bisherigen... trwärter werden... bis zum... die Frist ab... abgültigen Er... lung von Erlo... wirtschaftlichen...



# Saluz von Schirach zum Reichsberufswettbewerb 9.-15. April.

Wenn wir heute in Deutschland die ganze Jugend zu einem Reichsberufswettbewerb aufrufen, geben wir dieser Jugend mit einem neuen Ziele zugleich eine praktische Gestaltung ihres neuen Ideals der Arbeit. Wir zeigen nicht nur, daß wesentlich am Leben und am Wirken des einzelnen Menschen nicht das Geld ist, das er verdient, sondern die schöpferische Tat, die er für die Gemeinschaft leistet. Wir geben damit dieser Jugend in ihrem Leben und Dasein ein neues Gefühl. Wenn heute die ganze Welt staunt, und die ganze Welt in Erregung ist über diese Organisation, die hier aus den Jüngsten und Jungen der Nation in Deutschland entstanden ist und es nicht versteht, wieso und warum, dann ist das tiefste Geheimnis dieses Zusammenschlusses und dieses Dranges zur Einigkeit des ganzen jungen Deutschlands zu suchen in den großen Aufgaben, die sich diese Jugend gestellt hat und die diese Jugend nun unerbittlich und gläubig verfolgt.

Deutschland erwartet von Euch, daß Ihr eure Pflichten erfüllt. Wenn Ihr durch schwere Stunden hindurchgeht, dann denkt daran, daß in Euren Reihen Einundzwanzig waren, die Schwereres tragen mußten, Einundzwanzig, deren Gräber uns heute in unserem Kampfe vorankündigen, Einundzwanzig, die Helden geworden sind eines Kampfes, wie ihn gigantischer und größer noch keine Jugend getragen hat! Was bedeutet unser einzelnes und privates Schicksal vor diesen Gräbern? Was bedeutet das Glück des Einzelnen vor der Ehre dieses Opfers der Gemeinschaft? Erkennt in diesen Toten Eure heiligste Berufung, jene Berufung, die ein deutscher Arbeiterbrüder einmütig in die Worte gekleidet hat: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“

## Der selbstverleibende Führer der Deutschen Arbeitsfront, Rudolf Schmeier:

Die deutsche Jugend kann froh und glücklich sein, in einer Zeit zu leben, in der das Fundament für eine große Zukunft der Nation geschaffen wird. Wir alle haben das feste Vertrauen zu dieser Jugend, daß sie sich der Größe der Zeit bewußt ist und ihre Aufgabe darin sieht, durch Leistungen zu beweisen, daß sie fähig und willens ist, im Geiste Adolf Hitlers zu arbeiten.

## Führer der Betriebe!

Unterstützt den Reichsberufswettbewerb, indem ihr einen halben bis einen Tag lang, je nach Anforderung der Betriebsbetriebsgruppe der Deutschen Arbeitsfront, euren Lehrlingen und Jugendlichen die Teilnahme am Reichsberufswettbewerb bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung freistellt. Geht für einen halben bis einen Tag kleinere Teile eurer Werkstätten und Arbeitsräume für den berufspraktischen Teil des Wettbewerbes, wenn ihr von den betrieblichen Wettbewerbsleistungen dazumit gebeten werdet. Laßt eure prüfungserfahrenen Praktiker in den Wettbewerbsleistungen mitarbeiten.

## Jeder Betriebsführer bis zum 1. Mai Mitglied der Arbeitsfront.

Berlin, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Der Leiter des Presse- und Propagandamittels der NSD, und Deutschen Arbeitsfront, Dr. Diggalla, wendet sich mit folgendem Aufruf an alle Presse- und Propagandawarte der NSD, und DAF. Der größte Teil des schaffenden deutschen Volkes ist heute bereits in der Deutschen Arbeitsfront organisiert. Durch die Bildung der Betriebsbetriebsgruppen hat die Arbeitsfront jene Form gefunden, die der organischen Gliederung der Wirtschaft entsprechend, dazu berufen ist, die Führung der Menschen in den Betrieben zu übernehmen. Das Fundament der Arbeitsfront ist die Betriebsgemeinschaft aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern. Um diese Grundlage zu schaffen, ist es nötig, daß jeder deutsche Unternehmer seinen Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront erklärt. Alle Presse- und Propagandawarte der NSD, und DAF, werden deshalb aufgefordert, jede Möglichkeit der Propaganda zu benutzen, um die deutsche Unternehmerschaft reif zu machen für die Deutsche Arbeitsfront zu gewinnen. Kein deutscher Unternehmer darf mehr zögern, dem Beispiel seiner Arbeiter und Angestellten zu folgen. Es geht um die Verwirklichung der Volksgemeinschaft!

Die Aufnahmeperiode zur Arbeitsfront ist bis zum 1. Mai aufgehoben, um so jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich in die Deutsche Arbeitsfront einzureihen. Parole: NSD-Kameraden! Die Parole lautet: Jeder Betriebsführer bis zum 1. Mai Mitglied der Arbeitsfront!

## Längere Fristen für die Umwandlung rückständiger Reichsteuern in Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 6. April. (Eig. Funkmeldung.) Der Reichsfinanzminister hat, wie das W.D. Büro meldet, eine Fristverlängerung für die Umwandlung rückständiger Reichsteuern für Arbeitsbeschaffung verfügt. Nach den bisherigen Bestimmungen endete die allgemeine Frist, innerhalb deren Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, Wohnungsbauarbeiten usw. erfolgt sein mußten, wenn die Voraussetzungen für einen endgültigen Erlaß des Reichsteuerrückstandes gegeben sein sollte, am 31. 3. 34. Nachdem nun aber der Reichsfinanzminister zur Frage der Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten usw. die Fertigstellungsfrist bis zum 30. Juni dieses Jahres verlängert hat, bestimmt der Reichsfinanzminister wegen der Anträge auf Erlassung von Reichsteuern für derartige Arbeiten, daß in Abänderung der bisherigen Anordnung der endgültige Steuererlaß auch gewährt werden kann, wenn die Instandsetzungsarbeiten bis zum 30. Juni 1934 beendet sind. Ferner ändert er die Frist ab, innerhalb der, als Voraussetzung für den endgültigen Erlaß des Reichsteuerrückstandes, die Lieferung von Ersatzgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlageapparates erfolgt sein muß. Auch

diese Frist wird bis zum 30. Juni 1934 verlängert. Unberührt soll aber die Verpflichtung der Finanzämter bleiben, in solchen Fällen, in denen der Antrag auf Erlassung von Reichsteuern lediglich zum Schein mit dem Ziele der Verschlebung des Steuerertrages gestellt ist, alsbald einzugreifen.

## Neues aus aller Welt.

**Großfeuer in einer Ziegelei.** Aus Stuttgart meldet ein Funkpruch: Am Dienstagabend brach in den Ziegeleien in Dillingen (Oberamt Leonberg) Feuer aus, das von den Trockenräumen ausging und sich mit rasender Schnelligkeit über die ganzen Fabrikanlagen ausbreitete. Obwohl die Feuerwehren von Stuttgart, Leonberg und Dillingen rasch zur Stelle waren, konnten sie nicht mehr verhindern, daß das ganze Anwesen bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Bei den Vöscharbeiten leisteten SW. und Arbeitsdienst tatkräftige Hilfe. Der Schaden dürfte in die Hunderttausende gehen. Rund 130 Arbeiter sind durch den Brand schwer betroffen. Das Werk war sehr gut beschäftigt.

**Feuersbrunst im Grenzort Redow.** 29 Gebäude in Schutt und Asche gelegt. Aus Bütow (Pommern) wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag entstand in dem Ort an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Dorf Redow ein Brand, der bei der Trockenheit und dem scharfen Ostwind mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit mehrere Gehöfte in Flammen setzte. Die Bevölkerung war angefaßt der immer mehr um sich greifenden Flammen machte, so daß der Auslöschung des Kreises Bütow angefordert werden mußte. Außerhalb waren auch die Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern anwesend. Das Feuer wütete die ganze Nacht bis zum frühen Morgen und legte insgesamt 29 Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen, Stroh- und Futtermitteln in Schutt und Asche. Die meisten der von dem Brand Betroffenen haben nur das nackte Leben gerettet, und viele Personen trugen Brandwunden davon. — Die Ursache der Katastrophe wird auf vorzügliche Brandstiftung zurückgeführt. Für die notwendige Hilfsaktion eingeleitet. Um die erste Not zu lindern, hat der Vizepräsident der Provinz Pommern sofort den Betrag von 1000 RM. gestiftet, der unverzüglich zur Verteilung kommen soll.

**Das eigene Kind zu Tode gemartert.** Aus Straßburg wird gemeldet: Weil sie ihr Kind zu Tode gemartert hatte, ist in Knöchelschlingen die 24jährige Margarete Janz verhaftet worden. Sie hatte auf ihr fünfjähriges Töchterchen mit Fäusten und einem Knüttel solange eingeschlagen, bis die Kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche wies am Körper blaue Flecke, blutige Striemen und am Kopf mehrere schwere Verletzungen auf. Außer dem Mädchen sind aus der Ehe noch zwei Knaben hervorgegangen, die ein und zwei Jahre alt sind. Nach Aussagen von Hausbewohnern soll die Mutter schon früher häufig das kleine Mädchen schwer mißhandelt haben. Im Jahre 1930 wurde die Frau deshalb wegen schwerer Körperverletzung bestraft. Die entmenschte Mutter gibt an, die Tat infolge Verlangens der Reden begangen zu haben.

**Im Fieberhump des Urwaldes von Indianern aufgefunden.** Vier Tote. Aus Cali (Kolumbien) meldet ein Drahtbericht: Goldsuchende Guaquero-Indianer fanden im Departement Bolivar die Trümmer des seit dem 10. März verschollenen Flugzeuges einer amerikanischen Platin-Grubengesellschaft. Von der fünfköpfigen Besatzung war nur noch der Direktor der Grubengesellschaft namens Newton Marshall am Leben. Dieser war 3 Wochen im Fieberhump des Urwaldes umhergeirrt. Als die Indianer ihn fanden, war er völlig erschöpft. Er konnte nicht mehr sprechen. Die vier Begleiter des geretteten Direktors waren bereits tot. Auf die Kunde von der Auffindung des Flugzeuges entsandte die Grubengesellschaft sofort ein Sonderflugzeug mit einem Arzt an den Fundort. Die Platin- und Goldladung des zerstörten Flugzeuges wurde unverfehrt geborgen. Die Grubengesellschaft ist in nordamerikanischem Besitz.

**Die fliegende Aerstin.** In Kalifornien lebt eine als äußerst tüchtig bekannte Aerstin, Dr. Elisabeth Reill, die sich ein Privatflugzeug zugelegt und ihren Patienten zuliebe das Pilotenzertifikat abgelegt hat, um ihrer ausgeübten Praxis gerecht zu werden. Es kommt nicht selten vor, daß Frau Dr. Reill in eine ganz abgelegene Gegend gerufen wird, auf eine einsame Farm, die mit anderen Verkehrsmitteln erst in tagelanger Reise zu erreichen ist. Hier kommt ihr ihr Flugzeug zur zustatten. Die kalifornische Aerstin dürfte wohl die erste sein, die Krankenbesuche mit dem Flugzeuge macht.

**Ein 70jähriger Fußballer.** Auf einem kleinen Londoner Fußballplatz, wo eine Amateur-Mannschaft ihre sonntäglichen Spiele abhielt, gab es neulich eine kleine Sensation. Ein alter weißhaariger Herr verfolgte den Kampf mit gespanntem Interesse, und als einmal der Ball aus dem Feld herauslag, eilte er leichtfüßig wie ein Zwanzigjähriger hinterher und landete ihn mit einem musterhaften Stoß zurück. Mit lauten Worten und aufgeregten Gesten begleitete er dann die Arbeit der Spieler. Als der Ball zum zweiten Mal herauslag, rannte der alte Herr ihm wieder entgegen und landete diesmal einen erstklassigen „Körper“. Den Mannschaften machte der begeisterte alte Herr Spaß, und sie luden ihn nach dem Spiel zu einem Gläschen Bier ein. Dabei erzählte er, daß er siebzig Jahre alt sei und schon als Kind kein schöneres Vergnügen gekannt hätte, als den Fußballern zuzuschauen, wenn er es auch noch nie soweit gebracht hätte, in einer Mannschaft aktiv zu werden. Er bot sich einer der beiden Fußball-Mannschaften als Torwächter an und war tief getränkt, als man sein Angebot höflich ablehnte.

## Wetterbericht

### Der sächsischen Landeswetterwarte vom 6. April.

#### Wetterlage:

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sanken die Temperaturen in unserem Gebiet infolge kräftiger nördlicher Ausstrahlung bis unter Null herab, wobei es auch im

Sachsenland zu starker Abkühlung kam. Heute morgen zeigte die rasche Wiedererwärmung ein. Im Nordosten Deutschlands liegen noch einige Schrägfronten. Das übrige Reich weist vorwiegend heiteres und ruhiges Wetter auf. Unser Gebiet liegt an der Nordseite eines flachen und ausgebildeten Tiefs, dessen Zentrum zur Zeit südwestlich von Frankreich liegt. Anzeichen für eine Abänderung des Wetters sind nicht vorhanden, so daß wir weiterhin mit ruhigem, vorwiegend trockenem Wetter rechnen können.

#### Witterungsaussichten:

Nach kühler Nacht mit örtlichem Bodeneis am Tage mild und vorwiegend trocken. Schwache Luftbewegung, ausschließlich aus südlichen Richtungen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bezirksrat

### der Amtshauptmannschaft Bauhen

Montag, den 16. April 1934, nachmittags 4 Uhr, im Fremdenhof Gude in Bauhen.

Sachsenland a. d. Spree, den 4. April 1934.

Der Vorsitzende des Bezirksrates, H. H. H. H.

Nachdem in den Bienenständen der Imker Paul Haufe in Demitz-Thumitz, Adolf-Hitler-Straße 58, und Martin Treitschke in Medewitz, Ortsteil Birkenrode Nr. 2, die Milbenseuche festgestellt worden ist, werden für den Bezirk des Amtsgerichts Bischofswerda zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Seuche hiermit folgende Maßnahmen angeordnet:

1. Aus verseuchten Gemeinden dürfen Bienenstöcke nicht auf Ausstellungen und Wanderbienenstände geschickt werden. Auch dürfen in solchen Gemeinden keine Ausstellungen mit lebenden Bienenstöcken veranstaltet und keine Wanderbienenstände unterhalten werden. Im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda dürfen fremde Völker nicht aufgestellt werden.

2. Personen, die gewerbsmäßig honighaltige Erzeugnisse herstellen oder die Honig oder honighaltige Erzeugnisse in ihrem Gewerbe verarbeiten oder damit handeln, haben den Honig und die honighaltigen Erzeugnisse so zu verwahren oder zum Versand zu bringen, daß sie den Bienen nicht zugänglich sind. Gleiches gilt von ungereinigten Geräten und Gefäßen, die zur gewerbsmäßigen Verarbeitung, Herstellung und Aufbewahrung von Honig und honighaltigen Erzeugnissen benutzt worden sind.

3. Von Bienen nicht mehr besetzte Wohnungen sind bündelweise verschlossen aufzubewahren. Bienenwohnungen mit Waben oder mit Resten von Waben eingegangener oder abgestorbener Völker oder verdächtig Völker, auch wenn sie nach Ansicht des Bienenbesizers an einer übertragbaren Krankheit nicht gelitten haben, ferner Waben oder Teile von Waben solcher Völker dürfen auf dem Bienenstande nicht vorübergehend belassen oder aufbewahrt werden. Sie sind so zu behandeln, wie Wohnungen und Waben von nachweislich seuchenträgen Völkern. Räume, in denen solche Wohnungen oder solche Waben auch nur vorübergehend aufbewahrt oder ausgebrochen werden oder in denen überhaupt Wabenwert ausgebrochen und gewerbsmäßig auf Honig und Wachs verarbeitet wird, müssen so eingerichtet sein, daß sie für Bienen nicht zugänglich sind.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Honig von verseuchten Bienenständen in seinem Nahrungs- und Genußmittelwert nicht herabgesetzt und für Menschen völlig unschädlich ist.

Zu widerhandlungen werden nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Bauhen, am 3. April 1934.

Die Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Glasbüttenwerke Greiner & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Demitz-Thumitz, wird Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an den Konkursverwalter für seine Geschäftsführung und an die Mitglieder des Gläubigerausschusses auf

Sonnabend, 5. Mai 1934, vormittags 9 Uhr, bestimmt. K 25.31. Bischofswerda, 4. April 1934. Das Amtsgericht.

## Öffentliche Handelsschule zu Bischofswerda.

Aufnahmeprüfung für die Volksschule mit mittlerer Reife: Montag, den 9. April, früh 7 Uhr, Zimmer 44; Aufnahme der Vorklassiker Dienstag, den 10. April, früh 7 Uhr, Zimmer 42; Aufnahme der neuen Lehrlinge: Freitag, den 13. April, früh 7 Uhr.

Der Unterricht beginnt für Lehrlinge 3. Jahrg. und Mädchen 2. J. Dienstag, den 10. April, früh 7 Uhr, im Buchführungszimmer; für Lehrl. 2. J. Mittwoch, den 11. April, früh 7 Uhr.

H. H. H. H., Handelschulleiter.

## Freibank Demitz-Thumitz.

Sonnabend, den 7. April, von vorm. 9 Uhr an: 1 Rind, Pfd. 30.-, 1 Kalb, Pfd. 40.-.

Der Gemeinderat.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Durchschnittsaufgabe Februar 34: 6025.

Hauptdrucker: Max Fiedlerer  
Stellvertreter: Alfred W. S. S.; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiedlerer, für den Sportteil: Alfred W. S. S.

Druck und Verlag von Friedrich W. S. S., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Resale W. S. S., sämtlich in Bischofswerda.





Den modernen **Anzug** und **Mantel** finden Sie in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen im **Modenhaus A. Sabiwalsky** Größtes Spezialgeschäft preiswerter Herren- u. Knabenbekleidung am Platze **Bischofswerda, Bahnhofstraße (im Finanzamt)**

**Sächs. Kriegerv. 1860**



Morgen **Sonnabend**, d. 7. April, abends 8 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
im Vereinsheim **Goldne Sonne**.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der **Vereinsführer**.

Morgen **Sonnabend**, d. 7. April, abends 7 1/2 Uhr:  
**Wander-Versammlung**  
in **Goldbach, Ritters Hofhaus**. Abmarsch 7 1/2 Uhr vom Markt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der **Vereinsführer**.

**Konzert**  
anlässlich des **einjährigen Bestehens des Arbeitsdienlagers 2/152 der NSDAP. „Martin Wulfschmann“**  
**Bischofswerda** am 7. April 1934, abends 8 Uhr, im **großen Schützenhaus**.

Anschließend:  
**Deutscher Tanz**  
Eintritt einschließlich Tanz im Vorverkauf (Geschäftszimmer des Arbeitsdienlagers) 60 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.

**1. Nebungs-Schießen**  
auf dem Schützenstand. Jeder Kamerad ist zum Schieß verpflichtet.

**Scheiben- und Bogenschützen-Gesellschaft Neutitz (Sant.)**  
Sonntag, den 8. April, ab 3 Uhr nachm.

**Lagen-Schießen.**  
Um rege Beteiligung bittet der **Schützenführer**.

Bei Verkauf von städt. und landwirtschaftl. Grundbesitz in allen Rechtsangelegenheiten, zuverlässige Hilfe durch **Rechtsbüro Bruno Claus, August Königstraße 2**

**Neue Gardinen**  
in **Weinstraße, Gardinen zum Einlegen.**

**2 Sorten Matjesherlinge**  
Stück 12-20 Pfg.

**Durchdringliche Zellherlinge**  
zum **Maximieren, Delikatessgurken** Stk. u. 8 Pfg. an. Alles auch für **Wiederverkäufer**.

**Heinrich, Dresdner Str.**  
Quantitätsware zu billigen Preisen sind **Erlar-Gardinen** für alle Kreise. **Reel** sind **Erlar-Gard.** wie ihr wohl wüßtet als der **Gardinen-Spezialist**. **Sparsam** sind zu sehr günstigen Preisen **Erlar-Gardinen** für alle Kreise.

**Kurt Erler** Kornmarkt **28**  
Bauzeilen

**3 Zimmer**  
durchgehend, für **Kauf** oder **Miete** geeignet, beste **Zentrumslage**, sofort oder später **zu vermieten**.

Angebote unter **„3. 500“** an die **Geschäftsstelle** dieses Blattes.

Suche für sofort einen **leeren Raum** für **Schneiderei** geeignet. Preis-**Offerten** unter **„J. B. R.“** an die **Geschäftsstelle** dieses Blattes.

**Trauringe**  
In den verschiedensten Preislagen und allen Größen stets vorrätig, empfiehlt

**Weber, Uwe, Schmuck, Bischofswerda,**  
Ecke **Altmarkt** und **Bahnhofstr.**  
Gewinnen derselben erfolgt sofort.

**Versteigerung**  
am 9. April, vorm. 10 Uhr, **Lutherpark** (früher Herr **Rechtsanwalt Peiser**)

**1 Geldschrank, 2 gr. Särkente, 1 Gardin (für Gattin), 1 Schreibstisch** ein., verich. **Tafeln, Stühle, Stühle, Lampen**  
freiwillig gegen **Vorzahlung**, **Befichtigung** 9 Uhr vorm.

**Herm. Reißbach,**  
verord. **Versteigerer**.

**Holz-Auktion**  
von **Hausabbruch: Balken, Bretter, Brennholz u. Ähren**, in **Schönbrunn** gegenüber dem **Erbsgericht** - **Sonnabend, 7. April, nachm. 3 Uhr**

**Schneewäsche, 210mmige Spiegel, Sackkarpfen**  
empfiehlt **Schotters Fischhandlung Schönbrunn**, **Fernsprecherstelle**.

**Gardinen, Stores, Diwan, Sofa und Stoppdecken**, **Läufer u. Teppiche** billig. **Im Wäster geb. Erler, Baugew. Heuß, Lauenstr. 10.**

**Rein Baden! - Rein Baden!**  
**Fahrräder** mit **Jahresgarantie**, **Wasserpumpen**.

**Ren. 35, 38, 45, 50, 55 cm, Gebrauchst. 15, 20, 25, 30 cm, Knaben- und Mädchenräder** billig. **Verkauft im (Radschloß) Mangel, Dresden-K.**

**Oppellstr. 19**

**Großer Raum**  
für **gewerblich** Zweck gesucht. Off. unter **D. S. 120** an die **Geschäftsstelle** dieses Blattes.

**Groß. Hausgrundstück**  
an der **Stadtkirch.** gelegen, ist sofort zu **verkaufen** in **Vertheleborn Nr. 31a**, **H. Heintze** Ca.

**Fleischerei**  
Suche ich für **junge** fleißige Leute zu **pachten**, evtl. mit **kleiner** **Gastwirtschaft**. **Zuständige** **Offerten** erbitte an **Dampfsägewerk Klein-Dehja** bei **Köbau I. Ca.**

**Witwer**  
in **geordneten** **Verhältnissen**, **strebsam**, **Anfang 50**, sucht **Freulein** oder **Witwe**, **Alter 28-45** ohne **Anh.**, welche **Luft** zu **landwirtschaftl.** **Arb.** hat **u. baldig** **Heirat** **kennenzulernen**. **Ang. u. „E. 91“** an die **Geschäftsstelle** dieses Blattes.

**Kebligen landwirtschaftlichen Arbeiter**  
steht **sofort** oder **15. 4.** ein **Bruno Philipp, Gehlmannsdorf.**

**Rutscher**  
für **Landwirtschaft** zum **15. April** **sucht** **H. Hartmann, Seeligshaus 41** bei **Arnsdorf Ca.**

**Rutscher**  
in **Landwirtschaft** gesucht. **Seigt, Weidersdorf 10.**

**Junge, starke, hochtrag.** **fehlerfreie Zugkuh**  
zu **verkaufen** in **Kaundorf 4.**



**Wettermäntel**  
in **größter Auswahl** bei **billigsten Preisen**

**Windjacken**  
und **Loden-Mäntel**, auch für **Damen** **billig** bei

**A. Sabiwalsky**  
**Bischofswerda**  
**Bahnhofstraße** **Finanzamt.**

**Schwan**  
hilft **sparen** sagt **Christine** und **erklärt** mit **froher Miene**. **Wer vom Sparen was versteht** der **kauft Schwan** im **Pfundpaket!**

**Preis 24 Pf**

Beim **Doppelpaket (44 Pfg.) 4 Pfg.** **Rufen** **Schwan** zum **Einweichen, Waschen, Schneiden, Reinemachen.**

**Einfort. Kartoffeln und Stroh** **Ein Bursche** **starke Ferkel**  
gibt **noch** ab **Borwert Tröbigau.** **ist** **abzugeben** in **Lauterbach Nr. 107.**

**Die kleine Anzeige im Sächsischen Erzähler**  
wird **täglich** von **etwa 20000** **Personen** **gelesen** **u. ist** **die** **stets** **dienbare** **Halbin** **in** **allen** **Dingen** **des** **täglichen** **Lebens**. **Wer** **Stelle** **sucht**, **wer** **Personal** **sucht**, **wer** **etwas** **kaufen** **will** **oder** **zu** **verkaufen** **hat**, **wer** **eine** **Wohnung** **sucht** **oder** **eine** **Wohnung** **zu** **vermieten** **hat**, **wer** **Geld** **sucht** **oder** **Geld** **zu** **verleihen** **hat**, **wird**, **durch** **die** **kleine** **Anzeige**, **die** **mit** **wenig** **Kosten** **verbunden** **ist**, **zu** **seinem** **Ziele** **kommen**.

**Erbgericht Oberputzkau**  
**Jahrmärkte-Montag, abends 8 Uhr**  
**ZITTAVIA-SÄNGER**  
Das **neue** **lustige** **Aprilprogramm** mit **den** **großen** **Lachschlegern** **„Fahrt ins Blaue“**, **„Die Ehestandshilfe“**, **„Wenig gebraucht...“** **usw.**, **dazu** **wieder** **der** **erstklassige** **Soloist**. **Karten** **zu** **75 Pf.**, **Erwerb.** **geg.** **Auswahl** **45 Pf.** (u. **Steuer**) **im** **Konzertlokal**. **Der** **Vorverk.** **hat** **beg.**

**Lichtspiele Neukirch**  
**Freitag / Sonnabend / Sonntag: Nur 3 Tage!**  
**Der gewaltige Bavaria-Film der Bayern:**  
**„Der Tunnel“**  
nach **dem** **weltbekanntesten** **Roman** **von** **Bernhard** **Kellermann**, **eines** **der** **größten** **deutschen** **Filmwerke** **deutscher** **Technik** **u.** **deutscher** **Arbeit**. **Der** **Tunnel** **ist** **ein** **Glanzstück** **deutscher** **Filmkunst**. - **Werktag** **7** **u.** **9** **Uhr**, **Sonntag** **5**, **7** **u.** **9** **Uhr**.

**Teilhhaber**  
bill oder **tätig**, für **kleinere**, **gutbeschäftigte** **Fabrikbetriebe** **gesucht**. **Off.** **mit** **näh.** **Angaben** **unter** **„D. T. 88“** **befördert** **die** **Geschäftsstelle** **dieses** **Blattes**.

**25 Freitag, den 6. April** **steht** **im** **Schützenhaus** **Schieß.** **Saj.** **Bischofswerda** **ein** **großer** **Transport** **frischer** **schwarze** **Kühe** **und** **Kalben** **bestehend** **aus** **mit** **Kälbern**, **sehr** **preiswert** **zum** **Verkauf** **und** **Leih**. **NB:** **Schlachtvieh** **wird** **zu** **höchsten** **Zagespreisen** **in** **Zahlung** **genommen**.

**Breslin und Gneuß, Amt 330.**

**Familienerenignisse**  
gibt **man** **am** **vorteilhaftesten** **im** **allein** **geführten** **Familien-u. Heimalblatt** **„Der** **Sächsische** **Erzähler“** **bekannt**. **Man** **erspart** **sich** **Porto- und** **Schreibkosten** **und** **niemand** **kann** **übersehen** **werden**, **denn** **der** **„Sächsische** **Erzähler“** **wird** **in** **jedem** **Hause** **in** **Stadt** **und** **Land** **gelesen**.

**Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Frau**  
**Auguste verw. Milke**  
ist **es** **uns** **Herzensbedürfnis**, **allen** **Dank** **zu** **sagen** **für** **die** **Teilnahme** **durch** **Schrift**, **herrlichen** **Blumenschmuck** **und** **zahlreiches** **Grabgeleit**. **Besonderen** **Dank** **Herrn** **Pfarrer** **Richter** **für** **die** **tröstlichen** **Worte** **sowie** **den** **Chorkindern** **für** **den** **Gesang**.

**Demitz-Thumitz, den 5. April 1934.**  
**Familie Hermann Münchmeyer**  
im **Namen** **aller** **Angehörigen**.

**Am** **Mittwochvormittag** **11** **Uhr** **entschied** **nach** **schwerem** **Leiden** **im** **58.** **Lebensjahre** **unser** **lieber**, **guter** **Bruder**, **Schwager** **und** **Onkel**,  
**Herr** **Bückermeister**  
**Wilhelm Alwin Neumann.**  
in **heftigem** **Schmerz** **die** **Hinterbliebenen.**  
**Gräblichkeit, Dresden, Linden-Straße,**  
**den 5. April 1934.**  
**Die** **Beerdigung** **findet** **am** **Sonntag**, **den 8.** **April**, **nachm. 2** **Uhr**, **vom** **Trauerhause** **aus** **statt.**

Im M...  
berung der...  
als selbst...  
des deutsc...  
torische St...  
war in der...  
es zunächst...  
ordnung in...  
denken durc...  
jezt darüber...  
eine Einhei...  
ben muß...  
und die Du...  
den worder...  
zum Reich...  
werden, da...  
Umfang lan...  
ordentlich...  
sich den...  
g. B. der...  
und mart...  
dert ist.

Durch...  
schaftsmini...  
auch der...  
Bollswirt...  
daß sich...  
schen Nahr...  
zum Reich...  
ständige...  
überseher...  
er und b...  
Waffstätt...  
verband de...  
Für de...  
über den...  
deutung, d...  
der Reich...  
Gastwirt...  
Rustleran...  
Reichsein...  
Das Reich...  
würde zust...  
der Reich...  
sartells de...  
der dem...  
in der...  
lein offiz...  
anagehört...  
erkennen...  
zum R...  
Unter...  
Gastwirt...  
werdepost...  
Es gibt...  
Recht...  
gerade...  
sonderes...  
ber durch...  
hischen...  
sprechend...  
Anpassung...  
nationalso...  
prinzip...  
eingeführt...  
gegenüber...  
neuen...  
fühlung...  
ben und...  
Kreisver...  
Stadtkreis...  
Stadtaus...  
wartungs...  
Die Entsch...

Es ist...  
der guten...  
amerikan...  
wie sie...  
sagen, daß...  
unwahr...  
prüfen...  
Es wir...  
Geschichte...  
Dieses...  
gettel...  
abteilung...  
Über es...  
Benno...  
um die...  
der Abteil...  
sagte: „Fr...  
ich weiß...  
mal ver...  
jeden...  
Klavierka...  
gern Klav...  
spiele...  
Stadt...  
hat, auf...  
wenn ich...  
Benno...  
leitungs...  
sie an...  
Lassen...  
Fräulein...  
sabelhaft...  
Das...  
haus war...



Gaststättengewerbe und Gaststättenrecht.

Im Rahmen der beruflichen und ständischen Reorganisation der deutschen Wirtschaft ist das Gaststättengewerbe als selbständige Hauptgruppe zunächst in den Reichsstand des deutschen Handels eingegliedert worden.

Durch die letzte programmatische Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt ist bekannt geworden, daß auch der Handel eine der 12 Gruppen der deutschen Volkswirtschaft bilden wird.

Für das Gaststättengewerbe hat aber auch das Gesetz über den Aufbau der Reichskulturkammer eine gewisse Bedeutung, da durch ein Ausführungsgesetz über den Aufbau der Reichsmusikkammer entschieden worden ist, daß jeder Gastwirt, der Musikveranstalter ist, im Reichsarteil der Musikveranstalter organisiert sein muß.

Unterirdisch wird die Organisationspflicht für den Gastwirt im eigenen Interesse durch die besonderen gewerbepolitischen Vorschriften, durch das Gaststättengesetz, gegeben. Es gibt wohl kaum noch ein Gewerbe, das übrigens mit Recht unter einer so scharfen staatlichen Kontrolle steht, wie gerade das Gaststättengewerbe.

allen Fällen, wo es sich um die Erteilung einer Erlaubnis zum Betrieb der Gast- oder Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein handelt. Daselbe gilt bei der Festlegung von Fristen für den Betriebsbeginn bei der Erteilung einer Stellvertretungserlaubnis, bei der Erteilung von Auslagen, bei der Vorentscheidung über die vorläufige Schließung einer Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Kleinhandel mit Branntwein.

Alle Behörden entscheiden im Verwaltungsstreitverfahren nicht wie bisher im Beschlufsverfahren. Für jedes Verwaltungsstreitverfahren ist schon in der ersten Instanz ein Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses zu bestellen.

Aus Sachsen.

Die Hitlerjugend wirkt für ihre Jugendherbergen!

Der Führer der sächsischen Hitler-Jugend, Oberbannführer Martin Ludwig, Dresden, schreibt:

Im alten Staat waren die Jugendherbergen kaum viel mehr als Liebernachtungsgelegenheiten für die wandernde Jugend. Oft waren sie nicht nur keine Stätten der Gemeinschaft, sondern sogar Plätze, wo die verhegte deutsche Jugend mit ihren 100 Meinungen aufeinanderprallte.

Nach der Machtübernahme zog auch in die Deutsche Jugendherberge ein neuer Geist ein. Die früheren marginalen Verwalter wurden abgelöst durch nationalsozialistische Herbergseleiter. Heute sind alle deutschen Jugendherbergen in der Hand der Hitler-Jugend und im wahren Sinne des Wortes Pflegstätten nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeistes.

Durch die HJ ist das Wandern zu einer Sache der gesamten deutschen Jugend geworden, so daß die vorhandenen Jugendherbergen bei weitem nicht mehr ausreichen. Außerdem müssen die eingerichteten Jugendherbergen in vielen Beziehungen noch verbessert und umgestaltet werden.

In der Zeit vom 21. bis 28. April 1934 findet deshalb in Deutschland eine Reichswerke- und Opferwoche für die Jugendherbergen statt. Ich erwarte, daß sich die gesamte sächsische Hitler-Jugend, das Jungvolk und der BDM, reiflos für ein gutes Gelingen dieser Woche einsetzen.

Vereinbarung zwischen Nationalsozialistischem Lehrerbund und Hitlerjugend.

Im Hinblick auf die kürzlich erfolgte Vereinbarung zwischen dem Reichsleiter des NSDAP, Staatsminister Schemm, und dem

Reichsjugendführer Balbur von Schirach, betr. Zusammenarbeit der HJ mit dem NSDAP, ist zur Durchführung dieser Arbeit folgende Regelung getroffen worden:

Das Soziale Amt des NSDAP-Sachsen weist seine Jugendmaster an den sächsischen Schulen an, die Bestrebungen der HJ in besonderem Maße durch Werbung und Aufklärung zu fördern.

Der Vertreter des Gebietes 16 der HJ für Schulfragen veranlaßt auch weiterhin die Bereitstellung geeigneter Werbe- und Aufklärungsschriften. Vertreter des NSDAP zur Gebietsführung 16 ist der Leiter des Soz. Amtes des NSDAP.

Beide Stellen bringen hiermit erneut die Überzeugung zum Ausdruck, daß sich die bisherige verständnisvolle Zusammenarbeit auch in Zukunft zum Wohle der gesamten sächsischen Schuljugend auswirken wird.

Oberbannführerschulen der sächsischen Hitlerjugend.

Dresden, 6. April. Das Gebiet 16 Sachsen der Hitlerjugend beschließt, für sämtliche 5 sächsischen Oberbannführerschulen zu eröffnen. Der Führer des Gebietes 16 Sachsen, Oberbannführer Martin Ludwig, beauftragt in diesen Tagen mit dem Vertreter der Reichsjugendführung, Bannführer Paulus, die für die Schulen in Aussicht genommenen Gebäude.

Zum Doppelraubmord in Dresden.

Dresden, 6. April. In der Nacht zum 4. April wurde, wie berichtet, das Händlerehepaar Ritschke in seiner Wohnung in bestialischer Weise ermordet. Die bisherigen Ermittlungen haben Klarheit über die Person des Täters noch nicht gebracht. Aus dem Zustand der Leichen und dem örtlichen Befund muß geschlossen werden, daß sich der Mörder stark mit Blut bedeckt hat.

Das Urteil im Prozeß wegen der Ermordung des SS-Mannes Frisch

Chemnitz, 5. April. In der Revisionsverhandlung wegen der Ermordung des SS-Mannes Frisch verurteilte das Chemnitzer Schwurgericht am Donnerstag den 23 Jahre alten Schlosser Hans Bed wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes zu zwei Jahren Gefängnis und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Personenauto gegen Silautobus. Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Penig, 6. April. Im benachbarten Langenleuba-Oberhain ereignete sich am Donnerstagnachmittag in der 4. Stunde ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen dem Silautobus der Elitratwagenlinie Chemnitz-Weipzig, der aus Richtung Weipzig kam, und dem aus Richtung Chemnitz kommenden Personenauto eines 35jährigen Zwidauer Strumpfhändlers.

Kaffee Hag macht den besten Mokka

Musik im Kaufhof.

Eine ziemlich amerikanische Geschichte von Karl Otto Tigges.

Es ist dies hier die Geschichte eines guten Jungen aus der guten Stadt Hannover, und es ist trotzdem eine ziemlich amerikanische Geschichte. Sie hat sich genau so zugetragen, wie sie hier erzählt werden soll, und man wird gleichwohl sagen, daß man solche Dinge nur im Film, wo sie meistens unwahr sind, oder in Amerika erwartet, wo niemand nachprüfen kann, ob sie wahr sind oder nicht.

Es wird jetzt von vorne erzählt. Und was ist bei dieser Geschichte vorne? Vorne ist in dieser Geschichte ein Klavier.

Dieses Klavier kostete vierhundert Mark, und der Preiszettel hing daran. Denn das Klavier stand in der Musikabteilung eines Kaufhofes und wartete auf einen Käufer. Aber es kam kein Käufer. Es kam nur Benno Klausen.

Benno Klausen kam in den Kaufhof, strich eine Weile um die Klavierabteilung herum und sprach schließlich mit der Abteilungsleiterin. Kraulte sich hinter den Ohren und sagte: „Fraulein, ich weiß nun nicht, wie das ist! Ich meine, ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Aber ich werde es mal versuchen. Sehen Sie, ich habe gerade soviele Geld, um jeden Tag für fünfzig Pfennige Mittagbrot zu essen. An Klavierkaufen gar nicht zu denken! Aber ich spiele furchtbar gern Klavier, und — ob Sie nun lachen oder nicht — ich spiele sehr gut! — Nun bin ich außerdem ganz fremd in der Stadt und lenne, außer Ihnen, niemanden, der ein Klavier hat, auf dem ich mich mal sattspielen könnte. Sehen Sie, wenn ich Sie nicht hätte!“ So ging die Geschichte los.

Benno Klausen setzte sich also an das Klavier. Der Abteilungsleiterin war es dabei ein bißchen schwummerig, weil sie an den Direktor dachte. Aber als Benno erst mal die Tasten hinauf und einmal hinuntergebraut war, dachte das Fraulein nicht mehr an den Direktor. Weil Benno eben fabelhaft spielte.

Das geschah an einem Freitagnachmittag, und das Kaufhaus war voll von Kunden. Benno kehrte sich nicht daran,

Benno ging sozusagen durch. Chopin, immer gib ihm, noch ne Rhapsodie und noch ne Etüde und noch mal Beethoven und zwischendurch Marie-Louise, aber richtig, mit bißchen Schmalz und viel Wuppelich.

Nun, ich erzähle das hier ein wenig burleskes, aber es war eine tolle Sache. Dieler Benno Klausen, der nur fünfzig Pfennige für ein Mittagbrot ausgeben konnte, dieser hereingeschnittene Junge, der so fremd in Hannover war, daß er noch nicht einmal S-predchen konnte, wie sich das in Hannover schließlich gehört, dieser Klausen konnte spielen, verdammte noch mal, jawohl! Die Abteilungsleiterin ließ sozusagen kein Ohr von ihm, die Verkäuferinnen des ganzen Stockwerks gerieten in Feuer, der Direktor kam und schmunzelte, die Kunden belagerten die Gänge, und der ganze Bißschachtel quoll über von Musik.

Punkt sechs Uhr ging Benno Klausen. Sagte: „Danke schön!“ und ging. Der Direktor machte sich hinter ihm her und hielt ihn fest und meinte, wenn das nun so wäre, wie ihm die Abteilungsleiterin gesagt hätte, dann wäre das natürlich schlimm; immer nur für fünfzig Pfennige Mittagbrot und gut spielen können und kein Klavier, da sollte er nur ruhig wieder vorbeikommen, denn schließlich wären genug Klaviere da und die Kundenschaft höre das gern und ein bißchen Reklame, na, so wäre es doch mal! Benno Klausen nickte und sagte, dann käme er morgen wieder!

Er kam wirklich. Er kam am Sonnabend und gab zwei Stunden lang Auszüge aus Operetten, dann kam er am Dienstag und spielte zwei Stunden Wagner, dann Donnerstags und tobte zwei Stunden lang in Digt. Da hörte ich ihn selbst.

Er spielte, ich kann nur sagen: wie ein junger Gott! Die Verkäuferinnen machten Stielaugen, und die Kunden kauften sich mit zig Kleinigkeiten immer näher an die Klavierabteilung heran, das Geschäft in Schallplatten blühte, wie Raigolächchen im April, das ganze Haus war wie elektrifiziert! Zum Schluß sah ich den Direktor mit Klausen tuscheln, und dann trat der Gewaltige an das Geländer zum Bißhof und erklärte der verzerrten Kundenschaft, Herr

Klausen werde am nächsten Sonnabend einen ganzen Nachmittag Schlager spielen!

Das tat er auch. Der Kaufhof war voll Menschen, als Benno um vier Uhr kam. Ich selbst fand in der Spielwarenabteilung einen Platz auf einem Schaukelstuhl, sonst hätte ich nicht zuhören können. Die Drehüren machten immer neue Menschen in das Haus hinein, und der ganze Kaufhof war sowieso schon voll. Benno sorgte dafür, daß die Leute auf ihre Einkaufskosten kamen! Er knallte die Marktschieber in die Gegend, daß den Mädchen die Beine zuckten, und dann schmeichelte er ein paar Tangos hin, daß man unwillkürlich leufzte, und dann gab es Walzer, also Walzer wie Zuckpulver und dann Baso Dobles und einen Rumba, zum Wackeln, einfach! Und um sechs Uhr war Schluß. Um sechs Uhr stand Benno auf. Aber diesmal ging er nicht gleich. Sondern er stellte sich an das Geländer, blickte in dem ganzen Kaufhaus herum — und hielt eine regelrechte, kleine Rede!

„Meine Damen und Herren! Ich spiele hier nun schon zum zehnten Mal, und Sie werden zugeben, daß ich gut spiele. Ich spiele nicht für Geld, und ich will auch kein Geld dafür haben. Es handelt sich um etwas anderes. Sehen Sie, meine Damen und Herren, in der Lavesstraße wohnt ein alter Klavierlehrer, bei dem habe ich so Klavierspielen gelernt. Dem alten Mann geht es dreadig, er könnte noch hundert Spieler ausbilden, wie ich einer bin, aber es kommen keine Schüler zu ihm. Heute morgen war ich noch dort. Er schabte gerade zwei Mohrrüben, mehr hatte er nicht zum Mittag. Und deshalb spiele ich hier, meinemwegen solange Sie wollen. Sie müssen mir nur versprechen, dem alten Mann ein bißchen zu helfen. Mehr als zwanzig Schüler braucht er gar nicht mal, aber die muß er möglichst bald haben, sonst verzweifelt er mir noch. Und jetzt entschuldigen Sie bitte die lange Rede und „Guten Abend!““

Die Leute machten dem Jungen Platz, als er ging. Und den alten Mann habe ich gestern abend besucht. Er erzählte von zweiundzwanzig Schülern, und er hatte Tränen in den Augen. Es kam bei einem guten alten Mann ja schon einmal ein, daß er Tränen in den Augen hat.



so schwere Schädelverletzungen, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus nach Penig gebracht werden mußten. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch im Gange.

### Ein Rittergut durch Vorkaufsrecht erworben.

**Osnig, 6. April.** Die „Sächsische Bauernfiedlung GmbH.“ in Dresden, das Sieblungsunternehmen der Landbauernschaft Sachsen, hat am 3. April das Rittergut Volkenberg im Wege des Vorkaufsrechts erworben. Es ist dies der erste Fall in Sachsen, daß das Vorkaufsrecht im Interesse des Bauernstandes ausgeübt wurde. Die Ausübung des Vorkaufsrechts erfolgte auf Veranlassung des Kreisbauernführers Raumann. Aus dem 118 Hektar großen Rittergut werden ein Großbauernhof von 60 Hektar und vier Bauerngüter von je 8 bis 15 Hektar sowie zwei Arbeiterstellen entstehen. Außerdem wird den umliegenden Kleinbauern die Möglichkeit geboten, durch Landkauf Besitzungen zu erbhöfen zu machen. Den Großbauernhof wird der Pächter Müller, der seit bald 30 Jahren Volkenberg bewirtschaftet, als Erbhofbauer übernehmen. Die Sietelei wird ebenfalls aufrechterhalten.

### Großfeuer in einer Grimmitzauer Textilfabrik.

**Grimmitzau, 6. April.** Ein Brandunglück von einem Ausmaß, wie es in Grimmitzau und seiner Umgebung seit Jahren nicht vorgekommen ist, hat in den Mittags- und Nachmittagsstunden des Mittwoch die ausgedehnten Bogerei- und Sortiererei-Gebäude der Textilfabrik GmbH, Königstraße 9, in Asche gelegt. Zwischen 12 und 12 1/2 Uhr wurde durch Grobfeueralarm die Wehr nach dem Brandplatz gerufen. Sie ging dem eigentlichen Brandherd, einem mit Baumwollabfällen beladenen Lastwagen, zu Weibe. Mit Gebänderschleife griffen die Flammen aber auf die in den Gebäuden liegenden Rohmaterialien und auf die Gebäude selbst über und zwangen die Wehr zum Einsatz aller verfügbaren Kräfte. In weniger als 10 Minuten war das ganze reichlich 50 Meter lange dreistöckige Gebäude ein gewaltiger Feuerherd, der jeder Bekämpfung spottete. Mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit griffen die Flammen auch noch auf den letzten etwa 20 Meter langen Gebäudeteil, in dessen zweitem Obergeschoß sich die Sortiererei befand, über, so daß der ganze Gebäudekomplex ein einziges Flam-

menmeer bildete und die Wehr sich nur auf den Schutz der in der Nähe liegenden Strohengebäude beschränken konnte. Der entstandene und noch nicht abzuschätzende Schaden ist ungeheuer groß.

**Zittau, 6. April.** Ein unternehmungslustiger Bulle. Als bei einem Fleischermeister in Marienthal ein Bulle eingeladen werden sollte, riß sich das Tier los und raste den Bahndamm entlang bis zur Eisenbahnbrücke. Von hier sprang der Bulle in den Dorfbach hinab. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er gleich nach seiner Ergreifung getötet werden mußte.

**Niederoderwitz, 6. April.** Dachstuhlbrand. Am Mittwochabend in der 7. Stunde war aus bisher ungeklärter Ursache auf dem Heuboden des Grundstückes des Gartenbesizers Max Korfelt ein Feuer ausgebrochen. Der Dachstuhl ist den Flammen zum Opfer gefallen, während das übrige Gebäude durch Wasserschaden, der bei den tatkräftigen Lösungsarbeiten der Wehren entstanden ist, stark gelitten hat.

**Neuehäh bei Nechwitz, 6. April.** Baum Schaukel verunglückt. Die 15jährige Tochter des Fabrikarbeiters und Zimmermanns Paul Bütner hatte sich während der Abwesenheit der Eltern zuhause in eine Schaukel gesetzt und mit Schaukeln die Zeit vertrieben. Dabei stieß das Kind mit voller Wucht gegen den Erdboden und brach ein Bein.

**Nechwitz, 6. April.** Beim Viehmarkt am Mittwoch kamen zum Auftrieb 100 Stück Rinder, 62 Stück Ferkel und 28 Häuser. Die Preise bewegten sich bei Rindern zwischen 200 und 300 Mark, bei Ferkeln von 10 bis 18 Mark, und auf dem Auftrieb zwischen 25 und 40 Mark je nach Gewicht. Der Markt war recht regen besucht von Händlern, Bauern und Landwirten, doch war die Kaufkraft nur mäßig und der Geschäftsgang langsam; trotz des mäßigen Auftriebes blieben immerhin noch erhebliche Rückstände.

**Breitenau (Mügelnthal), 6. April.** Fuchsjagd. In diesem Jahr ist hier ein zahlreiches Auftreten der Füchse zu verzeichnen. Es vergeht fast keine Nacht, wo die Räuber nicht die Güter der Bauern aufsuchen und ihre Raubzüge unter dem Hühnervolke durchführen. An den Feiertagen laßt man bei vertriebenen Bauern im Hofe Hühner mit durchlöcherter Brust auf, die der Fuchs, da er von spät Heimkommenden bei seinem Raube überfallen worden war, liegen ließ.

**Marienberg, 6. April.** Tödlicher Unfall durch scheun-

des Pferd. Auf dem Heimweg vom Felde verlor der Wirt schaftbesitzer Karl Dehm in Hämmerdorf die Gewalt über sein Pferd. Das Pferd ging durch und der Wagen stürzte um. Dehm wurde vom Wagen geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

**Gringewalde, 6. April.** Nach 12 Jahren dem Öbering wiedergegeben. Vor 12 Jahren hatte ein Arbeiter bei der Feldbestellung seinen Öbering verloren. Groß war seine Freude, als der Ring jetzt beim Reinigen der Egge wieder zum Vorschein kam.

**Chemnitz, 6. April.** Im Steinbruch abgefürzt. Beim Spielen im Steinbruch im Reihwald stürzte ein 11 Jahre alter Schüler ab. Die dabei erlittenen Verletzungen machten seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich.

**Oelsnig l. B., 6. April.** Tödlicher Arbeitsunfall. Ein trauriger Unglücksfall hat sich am Donnerstag in dem böhmischen Flußpaßort Gustav Ebener in Schönbrunn bei Oelsnig l. B. ereignet. Der 33 Jahre alte verheiratete Hauer Fritz Hertel aus Unterriebel ist durch Steinfall verunglückt und getötet worden. Der Bewohnerswerte war längere Zeit erwerbslos und erst seit drei Tagen wieder beschäftigt.

**Plauen, 6. April.** Steinwürfe auf einen D-Zug. Um 4,10 Uhr nach Leipzig abfahrende D-Zug wurde am Donnerstag früh auf der Strecke zwischen Plauen und Jöhlich von einer Brücke aus mit Steinen beworfen. Dabei wurde eine Fensterscheibe des Postmeisterwagens zerschmettert. Verletzt wurde niemand.

### Aus dem Gerichtssaal.

#### Das Verkehrsunlück auf der Prager Straße in Dresden.

Die neue Verhandlung vor dem Dresdener Landgericht.

Der schwere Verkehrsunfall auf der Prager Straße in Dresden, der sich am Vormittag des 23. Oktober 1932 ereignete, beschäftigte nunmehr zum zweiten Male die Große Strafkammer des Dresdener Landgerichts. Wie bekannt, stießen am genannten Tage ein Straßenbahnzug der Linie 11 und ein die Prager Straße an der Trompeterstraße kreuzendes Pferdekarren zusammen, wobei das Karrenrad ein Stützgerüst wurde und der Kaufherr Emil Saue sowie eine Straßenspektantin, die 15jährige Verkäuferin Hilma Seidel, getötet wurden. In einer vorläufigen Verhandlung hatte das Dresdener Landgericht am 21. Juni des

Das ist das Herrliche am Streben,  
Dass Streben nie zu Ende geht,  
Dass ich das wahre volle Leben,  
Das immer neu im Anfang steht.  
Frida Schanz.



(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es ist die hübschste und lustigste Mahlzeit, die ich je erlebt habe!“

Das Trinken aus der Flasche bot Hildebrand Gelegenheit zu scherzhaften Anspielungen. „Wenn ich nach Ihnen trinke, kann ich mich einbilden, Sie zu küssen!“

Hildebrand blinzelte fröhlich mit den Augen und rüdte an ihre Seite. „Wenn du meinst, Biesel!“

Doch das Mädchen entwand sich ihm und sprang stüt auf die Beine. Er merkte aber an ihren schimmernden Augen, daß sie es mit der Abwehr nicht allzu ernst meinte.

„Sie wollten doch ein paar nette Aufnahmen machen!“

„Schnell, richten Sie den Apparat!“

Mit raschen Griffen begann sie die blauen Blumen zu pflücken, die zwischen den Getreidehalmen hervorleuchteten.

Zu Hildebrand blickend, sah sie, daß er schon die erste Aufnahme gemacht hatte.

Sie fleg vorsichtig, um kein allzu großes Unheil anzurichten, ins Weizenfeld hinein. Als sie rings von den rogenden Halmen umgeben war, blieb sie stehen und drehte sich nach Hildebrand um.

„So, da haben Sie Ihr Bild, wie Sie sich's vorgestern ausgedacht hatten!“

Hildebrand hatte das Stativ aus der Motorradtasche geholt und schraubte die Kamera auf. Dann prüfte er auf der Mattscheibe die Bildwirkung.

„Wehr nach der Seite dreht!“ rief er ihr zu. „Rein, nicht ja!“

Sie schien es ihm gar nicht recht machen zu können. Da ließ er den Apparat stehen und ließ selber zu ihr hinüber.

„So — siehst du, damit die Schlaghaken aus dem Gesicht verschwinden!“

Er nahm sie an beiden Schultern. Im nächsten Augenblick hatte er sie umschlungen und seine Lippen an die ihren gepreßt.

Er kühlte in selbigem Erschauern, daß sie seinen Kuß erwiderte. Ihr Mund, den er zuerst wie etwas Fremdes gefühlt hatte, begann zu zittern und drängte sich dem seinen entgegen.

Büßlich bog sie sich zurück, ihre Hände irrten in seinem Haar. Er sah ihr Gesicht unter dem seinen, die großen Augen leuchteten ihn an mit einem seltsamen, fast schmerzvollen Ausdruck, den er noch nie an ihr wahrgenommen hatte.

Seine Hände tranken den feuchten Schimmer ihrer Wangen.

Über plötzlich schien sie gleichsam zu erwachen. Sie entwand sich ihm mit sanfter Gewalt.

„Biesel küßte er traurig. „Ich habe dich lieb. Biesel. Was du es nur weißt!“

Biesel Bergius strich sich die Haarsträhnen aus dem Gesicht und nahm die Blumen auf, die zu Boden gefallen waren. Um ihre Mundwinkel zuckte es wieder schalkhaft.

„Ich habe Ihnen soviel Respekt gar nicht zugestanden. Hoffentlich stecken Sie vorhin nicht den Selbstauslöser an Ihren Knippselosten!“

Der fröhlich spöttische Ton ihrer Stimme half ihm, die leichte Besangenheit zu überwinden.

„Rein, leidet nicht!“

„Ich glaube, es wäre ein entzückendes Gruppenbild geworden. — Aber jetzt wollen wir endlich mit unserer Aufnahme zu Ende kommen! Ich möchte das Pendant zu dem anderen Bild nicht entbehren.“

Diesmal glückte es besser.

Dann saßen sie beide, ihren Gedanken hingegen, nebeneinander am Waldrand und blickten in die Welt.

„Was nun?“

„Was nun?“ dachte Hildebrand, den der kurze Zwischenfall ziemlich aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Er hatte manchen frischen Mund geküßt und mehr als ein junges Mädchen im Arm gehalten, aber er mußte zugeben, daß ihn keine in solchem Grad hatte festeln können.

War das etwa die berühmte große Liebe, von der es hieß, daß sie sich nicht über jeden Menschen kam?

„Väterlich!“

„Väterlich!“

Hilse Bergius erging es ebenso. Sie mußte sich eingestehen, daß sie die Gefahren dieses Spieles unterschätzt hatte. Witten in ihrer tödlichen Ueberlegenheit hatte sie sich überempfindlich lassen wie ein dummes kleines Mädel.

Was war nur plötzlich über sie gekommen? Berauschtigkeit, Drang und Sehnsucht, sich in die Arme nehmen und küssen zu lassen! War das —? Liebte sie etwa diesen Jungen? Das fehlte gerade noch!

Ra — und wenn? fiel ihr auf einmal ein. Wenn er ein tüchtiger Kerl war — nein, nicht gerade ein Staubsaugervertreter — obwohl, sie hatte im Grunde nichts gegen diesen Beruf — aber als Tätigkeit ihres zukünftigen Mannes — es wäre ihr nicht gerade sympathisch gewesen.

Wieso: zukünftiger Mann? Dachte sie denn Hildebrands Frau zu werden?

Ob er ihr wohl eines Tages einen Antrag machte? Ihr — einem Dienstmädchen, wie er meinte.

Du lieber Gott, die Ueberraschung darn, wenn er die Wahrheit erfährt!

„Run, wir werden ja sehen, wie sich die Geschichte weiter entwickelt!“

Damit gab Biesel Bergius ihre Grübeleien auf.

„Wollen wir nicht allmählich an die Heimfahrt denken?“

„Doch, ja!“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

„Nein, nicht bedenklich!“

„Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Aber seine Versuche, ihr den Plan unter allerlei Einwänden auszureden, scheiterten an ihrer Hartnäckigkeit. Da gab er es schließlich auf.

„Wir treffen uns um sieben Uhr im Foyer des Hotels!“

„Verabschiedete er sich und gab ihr einige Winke, wie sie sich verhalten solle, um kein allzu großes Aufsehen zu erregen.“

Hilse Bergius unterdrückte das Nicken und rüdte eilig mit dem Kopf. „Weißt du, ich sehe einfach genau hin, wie es die anderen Damen machen, nicht wahr?“

„Ja, tu das!“

Hilse Bergius nickte Hildebrand zu und vernünftete sich im Stillen, daß er auf ihren tollten Plan eingegangen war.

Als er dann das Motorrad in Sicherheit gebracht und sein Zimmer aufgesucht hatte, begann er sorgfältig Toilette zu machen.

Zum Glück war der Koffer mit seiner Barberobe pünktlich eingetroffen, den er noch vor seiner Abreise in Berlin aufgegeben hatte.

Er kühlte sich sehr ungemütlich im Smoking, und am liebsten hätte er sich über alle Berge gewünscht, wenn das heute abend gut ausging, ließ er sich hängen. Aber es geschah ihm recht. Warum ließ er sich auf solche Abenteuer ein!

Mit dem Mut der Bergweissung stürzte er sich in das bestellte Mietauto und ließ sich zum Regina-Hotel fahren.

Schon von weitem strahlte ihm die prunkhafte Lichtreklame an der Vorderfront des Hauses entgegen.

Immerhin, mochte sie sich und ihn bliamieren, dachte er grimmig. Dann bewies sie wenigstens, daß sie nicht zusammenpaktien. Dann brauchte er sich kein Bewußten zu machen, wenn er mit dem Augenblick seiner Abreise den Schlüssel unter das Abenteuer legte.

Unwillkürlich blickte er sich um, als er das Auto verlassen hatte. Rein, vor der Tür stand sie nicht, sie hatte sich also doch hineingewagt — oder sie war noch nicht gekommen. Vielleicht war sie im letzten Augenblick — Gott gebe es! — müßlos geworden.

Er folgte zögernd der einladenden Geste des Portiers und betrat das Foyer.

Er brauchte sich nicht lange umzusehen. Biesel Bergius lag mit graßlichem übereinandergeschlagenen Beinen, die bis zu den Knöcheln von dem schwarzen Erpel georgeltes ihres eleganten Abendkleides bedeckt waren, in einem der Klubsessel und durchblätterte ein Magazin.

Hildebrand glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Ihr Aussehen, das für den Abend unfrisierte Haar, die distrete Anbeugung von Rouge auf den Lippen, das vornehm dezente Dekoré des Kleides — mit dieser Frau hätte er ohne Bedenken das Hotel Adlon in Berlin besuchen können. Und wenn er sich nicht vor drei Tagen mit eigenen Augen überzeugt hätte, daß sie ein Dienstmädchen war, dann wäre er geneigt gewesen, an einen ähnlichen Scherz zu glauben, wie ihn sich Frau Brenner gestattet hatte.

Bei seinem Näherkommen blühte Biesel Bergius auf. Mit einem leichten Wächeln legte sie das Heft beiseite und hob ihm ihre Hand entgegen.

Unwillkürlich, von einem seltsamen Zwang getrieben, beugte sich Hildebrand über die dargebotene Hand und berührte mit seinen Lippen ihre küßlen Finger.

„Donnerwetter, Biesel!“

„Donnerwetter, Biesel!“

„Donnerwetter, Biesel!“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

Hilse Bergius nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entziehend. „Sag mal, Biesel, bist du mir böse wegen vorhin?“

(Fortsetzung \* 21.)

das sich  
Balter  
abspiel  
Haupt  
ein ent  
und Kr  
Nage, i  
von B  
Ber t  
den Ber  
Berber  
S  
Es war  
über als  
und sch  
ren geg  
Hergeg  
Berber  
spruch  
gekom  
von 14  
Rad  
Auf die  
antwor  
gänge B  
big, daß  
war und  
Arbesel  
Bortag  
Diese ha  
bel er  
Schuß ab  
vertrie  
hörte, w  
riegelte,  
suchte da  
lehrt, las  
Am Mo  
Uhr auf  
Kurz da  
„Karl, to  
den!“  
wahr in  
hielt die  
Kurz dar  
den Wärt  
schnell er  
Polgel b  
nere des  
Dorfbema  
blik. Da  
Laden la  
lag tot in  
hafte  
Am  
treilen.  
aus Well  
Bernehm  
del, daß  
u. a. ein  
„Karl hat  
Zettel, der  
teren Ber  
Biese gelan  
erliegen j  
Im übrige  
Geräusch  
haben hab  
ihre Frag  
und habe  
Schüsse an  
sen, habe  
da sie ein  
gestorben  
gehabt hat  
ihr Viebig  
habe, habe  
habe eine  
Worte „S  
Schon Fran  
den sei.  
Da nach gerel  
ordentlich  
aufgestellten  
langlos ge  
nicht Geger  
Zeuge fuhr  
Frau Ber  
muß, denn



angegangenen Jahres dem Staatsanwältin Willy Krieger...  
Die neue Verhandlung vor der 12. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts begann am Donnerstag...

### Die Tragödie auf Schloß Waltershausen.

Schweinfurt, 4. April. Die Ergründung des Dramas, das sich in der Nacht zum 1. Dezember 1932 auf dem Schloß Waltershausen bei Königshausen im Grabfeldgau (Franken) abspielte, ist mit dem heutigen Tage durch den Beginn der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Schweinfurt in ein entscheidendes Stadium getreten. Der ledige Gärtner und Kraftwagenführer Karl Diebig steht unter der Anklage, in dieser Nacht seinen Dienstherrn, den Schloßbesitzer von Waltershausen, Hauptmann a. D. D. Waldemar Berthel, in dessen Schlafzimmer ermordet und sodann den Versuch gemacht zu haben, auch die Schloßherrin, Frau Berthel, geborene Freiin von Waltershausen, umzubringen. Schon vom Vortage ab jagte eine Sensation die andere. Es wurden sowohl Diebig auf Beschuldigung der Frau Berthel als auch diese selbst in Untersuchungshaft genommen und schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren gegen Diebig wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt. Hiergegen erhoben sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger Diebig, der um seine Unschuld kämpft, Einspruch, auf Grund dessen es nun zu der Hauptverhandlung gekommen ist. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen bis drei Wochen.

#### Verhör des Angeklagten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete dieser mit einem lauten Nein. Ueber die Vorgänge der letzten Tage vor dem 1. Dezember berichtete Diebig, daß er ungefähr am 25. November in Waltershausen war und bei dieser Gelegenheit aus seinem Revolver einige Kugeln abgab. Daher sei es gekommen, daß er am Vortage des 1. Dezember nur noch eine Kugel im Lauf hatte. Diese habe er am 30. November ebenfalls verschossen, wobei er sich einen Habicht zum Ziel erkor. Nachdem er diesen Schuß abgefeuert hatte, habe er noch eine häusliche Arbeit verrichtet. Als es dunkel wurde, verließ er das Schloß und hörte, wie die ihn begleitende Köchin das Tor hinter ihm verriegelte. Er begab sich zunächst in seine Wohnung und suchte dann seine Braut in Waltershausen auf. Zurückgekehrt, las er in einem Buch und schlief gegen 23.30 Uhr ein. Am Morgen des 1. Dezember stand er wie üblich um 7.30 Uhr auf und ging in den Hof, um Wasser zu holen. Kurz darauf kam das Dienstmädchen gerannt und rief: „Karl, komm her, die gnädige Frau ist wahnsinnig geworden!“ Ihm folgte Frau Berthel, blutüberströmt, den Revolver in der Hand. Diebig fragte, was denn los sei und erhielt die Antwort: „Karl, gehen Sie und holen Sie Deute!“ Kurz darauf aber richtete Frau Berthel die Pistole gegen den Gärtner, so daß dieser die Flucht ergreifen mußte. So schnell er konnte, eilte Diebig zum Bürgermeister, der die Polizei benachrichtigte. Diebig war inzwischen in das Innere des Schlosses zurückgekehrt, wo er bereits mehrere Dorfbewohner antraf. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Zimmer des Hauptmanns war durchwühlt, die Decken lagen auf dem Boden, und Hauptmann Berthel selbst lag tot im Bett. Nach kurzer Zeit erschien Polizei und verhaftete Diebig.

Am Nachmittag wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde Amtsgerichtsrat Kaiser aus Wehrichstadt vernommen, der die ersten gerichtlichen Vernehmungen nach der Mordtat leitete. Der Zeuge betonte, daß er in dem völlig in Unordnung gebrachten Zimmer u. a. ein Buch vorgefunden habe, auf dessen Rückseite stand: „Karl hat uns gemordet heute nacht um 1/2 12 Uhr“ und einen Zettel, der die Aufschrift trug: „Karl war es.“ Bei der späteren Vernehmung habe Frau Berthel angegeben, daß sie dies getan hat, um, falls sie in der Nacht ihren Verletzungen erliegen sollte, zu hinterlassen, wer der Täter gewesen sei. Im übrigen habe Frau Berthel angegeben, daß sie durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden sei. Beim Erheben habe sie Diebig in der Türöffnung stehen sehen. Auf ihre Frage, was denn los sei, sei Diebig auf sie zugegangen und habe mit den Worten: „Nun erst recht, gnädige Frau“ Schüsse auf sie abgefeuert. Sie sei nicht ohnmächtig gewesen, habe aber vorläufig nichts weiter unternehmen wollen, da sie einmal geglaubt habe, ihrem Mann, der jedoch bereits gestorben war, helfen zu müssen, und zum anderen Angst gehabt habe, Diebig würde noch einmal kommen. Als man ihr Diebig am Morgen des 1. Dezember gegenübergestellt habe, habe sie gerufen: „Das ist er, tut ihn hinaus.“ Diebig habe eine Frage an sie stellen wollen, doch kaum habe er die Worte „Gnädige Frau“ über die Lippen gebracht, als auch schon Frau Berthel von einem Schrei krampf besessen worden sei. Dabei habe sie behauptet: „So hat er (Diebig) heute nacht geredet.“ Diebig sei bei seiner Vernehmung außerordentlich ruhig gewesen, was ihm, dem Zeugen, besonders aufgefallen sei. Er habe Fragen gestellt, die gänzlich belanglos gewesen seien, und sich für Dinge interessiert, die nicht Gegenstand seiner Vernehmung gewesen seien. Der Zeuge fuhr weiter fort: „Ich habe den Eindruck gehabt, daß Frau Berthel an dieser Sache mindestens stark beteiligt sein muß, denn ihre Angaben waren im wesentlichen unrichtig.“

Ueber die Verwandtschaftsverhältnisse der Familie Berthel befragt, betonte der Zeuge, daß ihm bekannt war, daß seinerzeit das Zwangsverfahren gegen Schloß Waltershausen anhängig war. Die Verwandtschaft der Frau Berthel habe es abgelehnt, als Geldgeber einzuspringen, weil „man dort allgemein gegen den Hauptmann eingestellt gewesen sei.“ Auf Vorhaltungen des Verteidigers, Dr. Deeg, gibt Amtsgerichtsrat Kaiser zu, daß ihm aufgefallen sei, Frau Berthel nach einer so aufregenden Nacht äußerst ruhig zu sein. Auch die protokollierten Angaben, wonach Frau Berthel behauptet habe, niemals ohnmächtig gewesen zu sein, hält der Zeuge aufrecht.

#### Der zweite Verhandlungstag

begann mit der Vernehmung des Sachverständigen des Waltershäuser Nordprozesses, Obermedizinalrat Dr. Hartig, der am 3. Dezember 1932 zusammen mit dem Bezirksarzt Dr. Hettlerich die Leiche des Schloßbesizers sezertierte. Die Knochenzertrümmerungen sprächen für einen Raubmord, und es sei anzunehmen, daß der Tod bald nach der Tat eingetreten sei, da die Blutung langsam verlief.

Ein Selbstmord erscheine unwahrscheinlich. Der Hauptmann müßte höchstens Amschänder gewesen sein, wogegen aber die Tatsache spreche, daß die linke Muskulatur schwächer entwickelt war. Am Schluß äußerte sich der Sachverständige dahin, daß Frau Berthel im Gefängnis einen außerordentlich ruhigen Eindruck gemacht habe. Weiter gab der Sachverständige an, keine Anzeichen dafür gefunden zu haben, daß Frau Berthel Morphium war. Auch für eine hysterische Veranlagung konnte er Anzeichen nicht feststellen.

Dann folgte das äußerst bemerkenswerte Gutachten des Sachverständigen, Professor Hermann Fischer, von der Universität Würzburg. Seine erste Feststellung war, daß der ganze Monteuranzug des Diebig absolut frei von Blutflecken war. Zusammenfassend stellte Professor Fischer fest:

daß nach seinem Ermessen die Baronin fünf Schüsse erhalten hat.

Von den fünf Kugeln erwiesen sich drei als Bleigeschosse und zwei als Stahlmantelgeschosse, die zu einem Teil aus der amerikanischen Pistole des Hauptmanns Berthel und zum anderen aus einem Revolver geringeren Kalibers gekommen sein mußten.

Am Schluß seines Gutachtens machte Professor Fischer die sensationelle Mitteilung:

daß durchaus die Möglichkeit bestehe, daß die Schüsse von Frau Berthel selbst abgegeben worden seien.

Man könne genau feststellen, daß bei mindestens drei Schüssen Selbstverletzungsaussichten bestanden hätten. Mit diesem Gutachten wurde die Baronin Berthel plötzlich in den Brennpunkt der ganzen Verhandlung gestellt. Als dritter Sachverständiger wurde Professor Reichart gehört.

Eine geistige Krankheit der Frau Berthel habe er für ausgeschlossen,

ebenso seien keine Anzeichen von Hysterie bemerkbar gewesen. Ihren Charakter bezeichnet der Sachverständige als ruhig und abgeklärt. Man habe auch nicht bemerken können, daß sie Morphium sei. Bei dieser Aussage warf der Verteidiger ein, daß im Nachhinein der Baronin Morphiumampullen und -spritzen gefunden wurden. Damit sei erwiesen, daß Frau Berthel Morphium war.

Als besonderes Kennzeichen für die charakterliche Veranlagung führte der Verteidiger aus, die Baronin habe sich stets als Rationalsozialistin bezeichnet, aber zu ihrer Verteidigung zwei jüdische Rechtsanwälte herangezogen. Den Chauffeur Diebig habe sie einen kommunistischen Spieß genannt.

Des weiteren führte der Verteidiger Diebig aus, daß Frau Berthel ihre 65 Jahre alte Köchin, die ihr ihre ganzen Ersparnisse von 200 Mark geliehen habe und von ihren letzten Pfennigen der Schlossherrschaft Essen gekauft habe, eine verlogene und hysterische alte Person nannte, und daß sie ferner

einem jungen Mann, der einmal in der Gegend umherstreifte, 20 Mark gegeben und ihm ihre Hand und das Schloß Waltershausen verschrieben habe, wenn er ihren Mann ermorden würde.

Das Gericht trat hierauf in die Mittagspause ein.

#### Neues aus aller Welt.

— Eine Kirche aus farbigem Glas. In Castellon (Spanien) wird in nächster Zeit mit dem Bau einer kleinen Kirche begonnen werden, die aus einem einzigartigen Baumaterial besteht. Das Gebäude soll nämlich durchweg aus farbigem Glas errichtet werden, das nur durch dünne Eisenbetondeckelungen gestützt wird. Das Modell der Kirche läßt bereits erkennen, daß das Innere des zukünftigen Gotteshauses einen ungemein ernsten und doch warmen Eindruck machen wird.

— Verhängnisvolle Elefantenjagd. Vom Unglück verfolgt war eine Gruppe von Engländern, die sich von Delhi aus zusammen mit einer Schar Eingeborener auf die Elefantenjagd begeben hatte. Während des Jagdausfluges wurde einer der Jäger von einer Giftschlange gebissen und kam um; ein anderer wurde von einem in die Enge getriebenen Tiger tödlich verwundet. Als die Überlebenden endlich den Elefanten gegenüberstanden, griffen diese die Jäger an und zertrampelten einen Engländer und einen Indianer. Nur zwei Engländer und 9 Eingeborene kamen von der verhängnisvollen Elefantenjagd unverfehrt zurück.

— Ein Kal als Verkehrsbehinderung. Daß ein Kal den ganzen Straßenverkehr aufhält, ist gewiß eine ungewöhnliche Sache. Dieser Fall ereignete sich dieser Tage in Oslo. An einem stark belebten Kreuzungspunkt stockte eine volle Stunde lang der Verkehr, weil sich ein Kal, der aus einem in der Nähe gelegenen Fischgeschäft entwichen war, gemächlich über den Fahrdamm schlängelte. Die zunächst stehenden Menschen staunten und machten ihre Blicke über diesen ungewöhnlichen Spaziergänger, die dahinterstehenden Neugierigen, die sich Kopf an Kopf drängten, konnten nichts sehen und lehten daher die wildesten Gerüchte in Umlauf. Als sich bereits die Kunde von einem furchtbaren Verkehrsunglück herumzusprechen begann, gelang es endlich einem Polizeibeamten, den „aalglaten“ Ausreißer mit Hilfe eines Bogens Zeitungspapier zu fassen und aus der Fahrbahn zu bringen.



Die Tabakpflanze ist eines der interessantesten Erzeugnisse der Natur.

Wie durch ein Wunder zaubert die Fermentation aus den schliefen Blättern einen aromatischen Reichtum, der seit Tausenderten zu den schönsten Lebensfreuden des Menschen gehört.









Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 6. April.

Winterhilfswert des deutschen Volkes 1933/34.

Die hiesige Ortsgruppe, deren Bereich sich auf 7 Gemeinden erstreckt, hat nunmehr den Abschluß des W.H.W. durchgeführt, dessen Ergebnis den Bemessung dafür erbringt, daß der Gedanke der Volkswohlfahrt Wurzel gefaßt, und Stadt- und Landbevölkerung dem Rufe des Führers Folge geleistet hat.

Im Ortsgruppenbereich waren von 13 051 Einwohnern 3356, also 25,7 Proz. vom W.H.W. zu betreuen, während in der Stadt allein die Betreuten 28,4 Proz. der Einwohnerzahl betragen haben.

Aus Reichsvereinigungen, Bundsammlungen und Spenden konnten an unsere Empfänger in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 ausgegeben werden:

1. Lebensmittel.

Table with 3 columns: Item, Quantity, and Unit. Includes Gemüße aller Art, Mehl, Kartoffeln, Fleischwaren, etc.

2. Brennmaterial.

Table with 3 columns: Item, Quantity, and Unit. Includes Kohlen, Petroleum, Heizöl.

3. Bekleidung.

Table with 3 columns: Item, Quantity, and Unit. Includes Männerkleidung, Frauenkleidung, Kinderkleidung, etc.

Es dürfte vielen Kreisen noch nicht bekannt sein, daß die NS.-Volkswohlfahrt Trägerin des Winterhilfswertes war. Es war die erste Aufgabe, welche ihr von unserem Führer gestellt worden war und welche sie zu einem gewaltigen Erfolg führen konnte. Als nächste Aufgabe folgt das große Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Die vorgenannten Ergebnisse werden aber in vielen den Wunsch erwecken, an den großen Aufgaben der Parteiarbeit mitzuarbeiten. Die NS.-Volkswohlfahrt steht jedem deutschen Volksgenossen zur Erwerbung der Mitgliedschaft offen. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der NSB, Dresdner Straße 22, Zimmer Nr. 6, entgegen genommen.

Eröffnung

des Reichs-Berufs-Wettkampfes in Bischofswerda am Sonntag, den 8. April 1934.

Die gesamte teilnehmende Jugend stellt am Sonntag, früh 1/8 Uhr, am Schützenhaus. Alle erscheinen in Arbeitskleidung! Anschließend Werbemarsch durch die Stadt. 10 Uhr Auflösung auf dem Markt und kurze Ansprache.

9 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Eröffnung des Berufswettkampfes. Die Mitglieder der Wettkampfleistungen sind herzlich eingeladen.

Der Reichsberufswettkampf wird an folgenden Tagen durchgeführt:

- Montag, 9. April: Graphisches Gewerbe — Holz
Dienstag, 10. April: Nahrungsmittel
Donnerstag, 12. April: Eisen-Metall — Fabrikarbeiter
Freitag, 13. April: Leder — Hausgehilfen
Sonntag, 15. April: Deutsche Angestelltenchaft.

Wettkampfstellen:

- Gruppe Öffentliche Betriebe: Hg. Forter (Deutsche Arbeitsfront der öffentl. Betriebe) Kreisleitung Bauhen.
Gruppe Holz: Alfred Koch, Weidendorf.
Gruppe Nahrungsmittel: Karl Michael, Bahnhofstr. 19.
Gruppe Baugewerbe: W. Lorenz, Siedlerstr.
Gruppe Eisen-Metall: R. Schmidt, Margarethenweg 10.
Gruppe Leder: Paul Hummich, Neustädter Str. 60.
Gruppe Hausgehilfen: Ute Lange, Bauhner Str. 25.
Gruppe Graphisches Gewerbe: Martin Döhme, Schmöllner Weg 4.
Gruppe Deutsche Angestelltenchaft: Paul Müller, Siedlerstraße 46.
Gruppe Fabrikarbeiter: Willy Schönwälder, Neustädter Str. 48.

Ehrenauschuss des Amtsbezirk Bischofswerda für den Reichsberufswettkampf: Schöten, Adolf, Unterstr. u. Dö. Keller; Hentschel, Herbert, Sturmabteilungsleiter; Beder, Fritz, Bürgermeister; Mager, Kurt, NSD.; Raumann, Kurt, SS-Truppenführer, Weimsdorf; Reil, Stadtmagister, Nat.-Soz. Lehrer-Bund (NSLB); Metz, Georg, Unterbauführer der NS; Weihenborn, Fritz, NS-Sagge; Summ, Arthur Dr., Regierungsrat; Klein, Alfred, Fabrikbesitzer; Kreyß, Paul, Fabrikbesitzer; Kübel, Direktor, in Ha. Bau & Vogel, Großhändler; Langbein, Ernst, Kaufmann; Fröde, Ernst, Kaufmann; Herold, Lagerführer, Arbeitsdienst; Steglich, Otto, Tischlermeister, Innungsaußenvorstand; Volk, Johannes, Badermeister, Reichsanführer; Beder, Käthe, Kreisleiterin der Frauenschaft; Buschbeck, Lotte, Führerin der Frauenschaft; Wallraf, Wally, BDM-Führerin.

Schulanfängerandacht. Mit einer Generalverordnung bestimmt Landesbischof Koch, daß in allen Kirchengemeinden der Ev.-Luth. Landeskirche zu Beginn des Schuljahres 1934/35 die Schulanfängerandacht abgehalten ist.

In diesen Gemeinden ist die kirchliche Feier beim Eintritt der NS.-Schüler in die Schule bereits seit vielen Jahren üblich gewesen. Es entspricht einem Wunsche der Reichs-Kirchenregierung, wenn dieser Brauch in der ganzen Deutschen Evangelischen Kirche aufgenommen wird. Das Ministerium für Volksbildung hat sich bekanntlich ebenfalls für diese alte Sitte eingesetzt. Die Andacht wird in der Regel am Tage der Schulaufnahme gehalten werden und zu ihr sind die Schulanfänger und deren Eltern, die Paten und Bekehrer, die Jugendführer und die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften besonders eingeladen. Die Verordnung weist darauf hin, daß man sich wegen der Anteilnahme der Schulen mit den Schulleitungen in geeigneter Weise in Verbindung setzen soll.

Mus. Schwermetall in den Tod. Gestern Donnerstag abend gegen 7 Uhr wurde in der Nähe des Napoleonstein im Walde, Für Weismannsdorf, ein Unbekannter erhängt aufgefunden. Der Tote ist etwa 65-70 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterseht, hat grau melierten, fast weißen Schnurrbart und große Glatze. Er war bekleidet mit blauem Jackett, Hose aus selbgrauem Mantelstoff, schwarzen hohen Schnürschuhen, grauem, wollestem Vorhemd mit grünem Schärp und Schirmmütze aus blauem Tuch. In den Taschen fand man Teile einer Großenheiner Zeitung vom Jahre 1933 und eine Rabattkarte eines Geschäftes aus Großenheim vom Jahre 1914. Auf der Rückseite dieser Rabattkarte fand sich der handschriftliche Vermerk: „Mus Schwermetall! Ich habe keine Angehörigen mehr!“ Angaben zur Feststellung der Person des Unbekannten sind an den Gendarmenposten Bischofswerda oder an die nächste Polizeidienststelle zu richten.

Grenzlandkundgebung der Kriegsofoper. Eine Kundgebung der Kriegsofoper in großem Ausmaße, die den Charakter einer Grenzlandveranstaltung in sich tragen soll, wird am Sonntag, den 8. April, nachm. 1/4 Uhr, vom Bezirk Bauhen der National-Sozialistischen Kriegsofoperorganisation in der Turnhalle zu Kirchau abgehalten. Die Zusammenkunft soll zur größten Kriegsofoperkundgebung ausgestaltet werden, wie sie in der sächsischen Oberlausitz in solcher Bedeutung noch nicht verzeichnet worden ist. Es werden nicht nur die Kriegsofoper aus der nahen Umgebung, sondern aus dem gesamten Bezirgsgebiet der Oberlausitz eintreffen. Im Verlaufe der Kundgebung fallen der Kreisleiter Hg. Martin und der Gauamtsleiter für Kriegsofoperorganisation Hg. Handge, Dresden, zu Wort kommen. Um die reibungslose Unterbringung der zumest bewegungsbehinderten Kameraden zu gewährleisten, sollen bereits eine Viertelstunde vor Beginn der Kundgebung alle Teilnehmer ihre Plätze eingenommen haben, damit die hilfsbedürftigen, kriegsbeschädigten Kameraden infolge großen Andranges nicht zu Schaden kommen. Um dem Ehrenplatz der Kriegsofoper im Volke einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, wird die Kirchauer Bevölkerung es sich nicht nehmen lassen, regen Anteil an der Veranstaltung zu nehmen und ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken, damit die Teilnehmer der Kriegsofoperkundgebung den Dank der Heimat erkennen.

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen. Die guten Absichten der Reichsbahn, den Reisenden den Aufenthalt auf den Bahnhöfen und in den Zügen so angenehm wie möglich zu machen, werden leider vielfach durch das Verhalten der Reisenden, die achtslos Papierabfälle, Obstreste, leere Schächeln, Zigarren- und Zigarettenreste wegwerfen, vereitelt. Kammerlisch wird auch darüber geklagt, daß Reisende ihre Füße ohne Schuhunterlage auf Sitzbänke und Polster legen und diese beschmutzen, wodurch die Kleidung anderer Reisenden später leidet. Das Zugpersonal ist zwar angewiesen, gegen diese Unsitte einzuschreiten, die Reichsbahn wendet sich jedoch auch an den guten Willen, die Ordnungsliebe und das Sauberkeitsbedürfnis des reisenden Publikums und bittet, das Dienstpersonal in seinen Bemühungen um Ordnung und Reinlichkeit zu unterstützen.

Der April in der Bauernregel. „Bald trüb und rauh, bald licht und mild, ist der April des Menschenlebens Bild“ heißt es in einem Spruch, der das Wesen des April recht treffend zusammenfaßt. Aber dem Bauer ist der April gar nicht so unhold, wenn er seinen Launen richtig die Zügel schießen läßt, denn „Der April treibt sein Spiel, treibt er's toll, wird die Tenne voll“. — „Der April windig und trocken, macht alles Wachstum stoden.“ — „Bringt der April viel Regen, bedeutet dies viel Segen.“ — „Aprillsturm und Regenwucht, künden Bei mund goldne Frucht.“ — „Guter April, schlechter Mai.“ — „Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Heu und Korn.“ — „April oder Maien, einer muß schneien.“ — „Der nasse April den Juni trocken will.“ — „Je früher im Mai der Schlehdorn blüht, desto später der Schmetter die Ernte steht.“ — „Gewitter vor St. Georgitag ein kühles Jahr bedeuten mag.“ — „St. Georgi warm und schön, wird man noch rauhes Wetter sehn.“ — „Wenn der Mond scheint hell im April, schabet er der Baumblüt viel und ist der April noch so gut, er schneit dem Bauer auf den Hut.“

Stafa, 6. April. Ihren 70. Geburtstag begeht heute im Kreise ihrer Familienangehörigen die in unserem Orte und der ganzen Umgebung bekannte und geschätzte Frau Minna verw. Heide geb. Strehle. 40 Jahre lang hat Frau Heide als Hebamme Dienst getan, über 2000 neue Erdbürger sind unter ihrer Hilfe zur Welt gekommen, denn zum Hebammenberuf gehören 12 Gemeinden. Am 1. November 1929 trat sie in den Ruhestand. Frau Heide erfreut sich noch guter körperlicher und geistiger Frische. Möge ihr noch ein gefegneter Lebensabend beschieden sein.

Schmölln, 6. April. Die Zahlstelle Schmölln des Gauverbandes Deutscher Arbeitsofoper in der Deutschen Arbeitsfront hielt am Dienstag ihre Monatsversammlung in der Brauerei ab. Der Zahlstellenobmann, Kamerad Purtsche, hieß alle Kameradinnen und Kameraden herzlich willkommen und gab bekannt, daß sich wieder 10 Mitglieder neu angemeldet haben. Hierauf wurden verschiedene Rundschreiben und Eingänge vorgelesen und vom Vorsitzenden eingehend erläutert, wobei besonders darauf hingewiesen wurde, daß die Aufnahmeperiode ab 1. April vor-

übergehend aufgehoben ist. Madam machte Kamerad Purtsche längere Ausführungen über die Ruhestenordnungen der 4. Ratenerordnung vom 8. Dezember 1931. Besonders wies er auf die unbillige Härte hin, die darin besteht, daß die Invalidenrente in vollem Umfange rußt, wenn Krankengeld von mindestens einmonatiger Dauer bezogen wird. Die Verbandsinstanzen haben sich deshalb wegen Wiedereinsetzung dieser Härte an das Reichsarbeitsministerium gewandt, mit dem Erfolg, daß die Versicherungsträger zugestimmt haben, eine Wiedereinsetzung einzutreten zu lassen insofern, daß in Zukunft ein Betrag bis zu 15 Mark im Monat von der Anrechnung ausgenommen wird. Somit hat der Verband auch hier einen Erfolg für die Rentenempfänger erzielt. Nachdem Kamerad Purtsche noch verschiedene Anfragen zur Zufriedenheit der Mitglieder beantwortet und alle Anwesenden zur tatkräftigen Mitarbeit aufgefordert hatte, wurde die Versammlung mit einem „Sieg-Heil“ geschlossen.

Puklau, 6. April. Nachrichten des Standesamtsbezirks Puklau. Geburten: Karl Günter Mausch, geb. 24. März, Sohn des Spaltmaschinenführers Ernst Wain Mausch in Oberpuklau Nr. 82; Frieda Käthe Wajetta geb. 29. März, Tochter der Hegeleiarbeiterin Selma Frieda Wajetta in Niederpuklau Nr. 107; Anna Ursula Hommel, geb. 30. März, Tochter des Landarbeiters Karl August Hommel in Oberpuklau Nr. 19B. — Aufgebote: Fritz Hellmuth Hübner; Bäckergehilfe in Bischofswerda, Fabrikstraße 4, mit Marie Elisabeth Hartwig, Hauswirtschafterin in Oberpuklau Nr. 52. — Eheschließungen: Friedrich Kurt Warg, Klempner in Oberpuklau Nr. 103, mit Friede Margarete Gen, Hausmädchen in Oberpuklau Nr. 159, am 17. März; Fritz Hellmuth Hübner, Bäckergehilfe in Bischofswerda, Fabrikstraße 4, mit Marie Elisabeth Hartwig, Hauswirtschafterin in Oberpuklau Nr. 52, am 31. März. — Sterbefälle: Ein togeborener Sohn des Pfaltersteinhüblers Paul Wälscher Löhberich in Oberpuklau Nr. 7, am 1. März; Auguste Ida Wagner geb. Philipp, Oberpuklau Nr. 22B, Ehefrau des Oberweichenwärters l. R. Friedrich Hermann Wagner, gestorben am 2. März im Alter von 69 J. 4 M. 15 T.; Johanne verw. Rager geb. Helah, Kleinrentnerin in Niederpuklau Nr. 54, gestorben am 6. März im Alter von 85 J. 5 M. 5 T.; Christiane Auguste verw. Feilberdam geb. Klemchen, Rentenempfängerin in Oberpuklau Nr. 144, gestorben am 29. März im Alter von 65 J. 1 M. 29 T.

Neukirch (Sausitz) und Umgegend.

Neukirch (Sausitz), 6. April. Die Aufnahme der Schulaufnahme erfolgt kommenden Montag, den 9. April 1934, und zwar in der Pestingschule, mittags 1 Uhr, im Zimmer 11, und in der Pestafossischule, nachm. 2 Uhr, in der Turnhalle.

Neukirch (Sausitz), 6. April. Verbandsberufsschule. Die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler findet Montag, den 9. April 1934, nachm. 6-7 Uhr, in der Pestingschule statt, und zwar Schüler im Zimmer 4, Schülerinnen im Zimmer 1. Mitzubringen sind Entlassungsscheine und Jenfsurbücher.

Wiltzen, 6. April. Die Firma C. I. Hünlich hat in Köln eine Zweigniederlassung errichtet.

Bauhen, 6. April. Kundgebung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Am 10. April, abends 8 Uhr, findet hier in der großen Halle der Waggonfabrik eine Kundgebung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, in der der Gauwart der NS.-Gemeinschaft, Willy Korb-Dresden, über die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sprechen wird. An der Kundgebung werden sich sämtliche Bauhner Betriebe beteiligen.

Aus dem Meißner Hochland.

Stolpen, 6. April. Personallein. Friedrich Erbe, der langjährige Schloßkellner, ging am 31. März in den Ruhestand. Als sein Nachfolger ist Paul Sonnabend, Dresden, auf unserer Burg. — Zu einem Waldbrand im Farr- und Staatsforst wurde die Freiwillige Feuerwehr Stolpen am 2. Feiertagnachmittag gerufen. Die Wehr bekämpfte in 1/2stündiger schwerer Arbeit das Feuer. Am Dienstagnachmittag wurde die Wehr wieder zu einem Waldbrand auf Langenwoldsdorfer Flur alarmiert. Hier brauchte sie nicht in Tätigkeit zu treten, da der Brand bereits durch die Ortswehr bekämpft war.

Der Bauer muß auch im Sommer die Zeitung halten.

Der hannoversche Landesbauernführer erklärt an die Bauernschaft einen Aufruf, worin er sich dagegen wendet, daß bei Beginn der Frühjahrbestellung nach alter Gewohnheit der Bauer seine Zeitung bis nach der Herbsternie abbestellt. „Das mag in früheren Jahren berechtigt gewesen sein, da die damaligen Regierungen dem deutschen Volk wenig zu sagen hatten. Jetzt aber, wo Volkstanzler Adolf Hitler mit seinen Beratern am Wiederaufbau Deutschlands tätig ist und durch neue Gesetz: neues Leben schafft, ist es auch für jeden, der am politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands Anteil nimmt, Pflicht und Schuldigkeit, sich durch ständiges Lesen der Zeitungen über das tägliche Geschehen zu unterrichten.“ Schon um sich selbst zu dienen, sei es Pflicht jedes deutschen Bauern, die Zeitung auch während des Sommerhalbjahres weiterzulesen.

Ein Bericht hat kürzlich in einer Urteilsbegründung ausgeführt: „Fahrlässig handelt jeder Deutsche, der sich nicht durch die Zeitung über die Anordnungen der Reichsregierung unterrichtet. Jeder ist verpflichtet, so weit Anteil am öffentlichen Leben zu nehmen, daß er die Bestimmungen der Reichsregierung kennt, die im allgemeinen Staatsinteresse erlassen werden.“



## Ein neuer Weltältester entdeckt.

Ein 160jähriger mit zwei Söhnen im Alter von 99 und 100 Jahren.

Es ist ein ewiger Kampf in der Welt. Jeder will jung bleiben, keiner mag sich der Fuchtel der Zeit beugen; die Vergänglichkeit alles Irdischen steht wie ein Gespenst hinter dem Leben.

Einst war das Alter . . . und heute noch ist es das Schmerzenskind der Menschheit. Die Großen und die Kleinen, die Berühmten und die Unbekannten, die Armen und die Reichen werden gezwungen, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Jeder tut es auf seine Art. Die einen machen sich jünger als sie sind, die anderen stellen Rekorde auf. Der Türke Jaro Aga zum Beispiel, der bis in diese Tage hinein als „Weltältester“ galt, — er ist übrigens vor einigen Jahren gestorben — ist gezwungen worden, diesen Titel an einen indischen Glaubensbruder abzugeben. Die indische Presse triumphiert. In dem Dorfe Tappi, vier Kilometer von Kohat entfernt in der Nordwestprovinz, haust ein uralter Moslem, der nachweisbar 160 Jahre alt ist, während das Alter des armen Jaro Aga nicht genau festgestellt werden konnte.

Baz Gul Khan, der jetzige Sieger im Wettbewerb um das höchste Alter, schleppt nicht nur genau einhundertsechzig Jahre auf seinem etwas gekrümmten Buckel herum, er hat noch wesentlich mehr für die Unsterblichkeit getan. Zwei Söhne im Alter von 99 und 100 Jahren sind bereit, das Erbe des eisgrauen Moslems anzutreten, ja, obwohl er den Weg in den Tod noch gar nicht gegangen ist, lassen sie allen Ernstes bereits das Gerücht verbreiten, daß sie die Absicht tragen, den eigenen Vater im Weltaltersrekord zu schlagen.

„Alter schützt vor Torheit nicht“, sagt ein sehr beliebtes Sprichwort, und also kann es einen vernünftigen Menschen gar nicht so sehr wundern, wenn diejenigen, die vom Leben selbst nicht mehr sehr viel zu erwarten haben, aus ihrem Alter ein Geschäft u. eine Ehre zu machen. Wie weit diese Rekordsucht der Alten geht, beweist nicht nur der Fall Baz Gul Khan, wie es sich bei diesem unseren neuesten Weltältesten denn überhaupt um einen recht angenehmen Mitbürger zu handeln scheint. Er liegt mit seinen 160 Jahren nicht etwa auf der Nase, er ist nicht etwa von irgendeiner Krankheit geplagt! Im Gegenteil: er erfreut sich der besten Gesundheit, ist „im vollen Besitz seiner Geisteskräfte“ und hat Augen wie ein Raubvogel so klar. So geht er durch sein indisches Dorf und seine beiden Söhne, von denen der eine ja noch gar nicht mitreden kann, da er ja noch nicht einmal hundert ist, ein Knäblein also beinahe noch, begleiten ihn. Oder sie sitzen vor ihrer Hütte und blicken mit dem berühmten indischen Gleichmut den Himmel und die Bäume, die heimkehrenden Herden und die kleinen Hütchen auf den Feldern.

Zweifelhaft wissen sie ja nicht einmal, daß man mit ihrem Alter Sport treibt; vielleicht gehören sie in die Kategorie jener Alten, von denen Hufeland sagt: „Wir finden, daß alle, die ein sehr hohes Alter erreichen, solche Menschen waren, die in der Jugend Mühe, Arbeit, Strapazen ausgestanden hatten“, oder sie halten es mehr mit Goethe, der da in seinem „Faust“ erklärt: „Das Alter macht nicht kindisch, es findet uns nur noch als wahre Kinder“. Möglicherweise leben sie auch in der Rückert'schen „Weisheit des Brahmanen“, deren letzter Schluß es ist, daß das „Alter Dir nichts nimmt, was es Dir nicht erstattet“. Wir wissen es nicht. Was wir wissen, nicht so sehr von Baz Gul Khan als von aus einer im Jahre 1929 erschienenen Statistik, ist, daß die Alten gerne noch älter sein möchten als die Kleinsten.

„Unser Leben währet siebenzig Jahre . . .“ Die Frau aber, die das siebenzigste überschritten oder auch nur erreicht hat, wird nie zugestehen, daß sie noch „so jung“ ist, sie ist dann immer um ein oder zwei Jahrzehnte voraus, das erleben wir ja täglich im Familienkreis oder in unserer näheren Umgebung. Die Statistik erklärt, daß diese Tatsache nicht etwa einer Laune unserer eigenen lieben Verwandten und Großmütter oder -väter entspringt, sondern allen anderen, die das biblische Alter erreicht oder hinter sich gebracht haben, ebenso anhängt. Diese Sucht, sich älter zu machen als man ist, hat die verschiedensten Gründe. Erstens einmal vergessen die Neunzig- und Hundertjährigen in manchen Fällen wirklich, wann sie geboren sind, zweitens befindet sich gerade unter ihnen noch ein großer Prozentsatz von Nutzwilligen, die mit den Jahrzehnten recht leichtfertig umspringen.

Ein typisches Beispiel für die Unzuverlässigkeit der Angaben, die die alten Leute gemacht haben, ist Japan. 1918 behaupteten aus Anlaß einer statistischen Rundfrage 13 735 Damen und Herren, über hundert Jahre alt zu sein, bei späteren, genaueren Erhebungen ist diese Zahl rasch auf 187 zusammengekrumpft.

Ein interessantes Bild über die Hundertjährigen in aller Welt ergibt eine Zusammenstellung, die in den Jahren 1920 bis 1925 gemacht wurde. Danach besaß das Deutsche Reich 72, Italien 256, Bulgarien 2161, Ungarn 103, Polen 2560, Lettland 265, die nordischen Länder zwischen 5 und 35, England 110, Spanien 633, Portugal 418, Griechenland 1151, Japan 13 735, die Vereinigten Staaten 4267 Hundertjährige.

Ein amüsantes Ergebnis wiesen im allgemeinen die Rundfragen auf, die man an die Alten richtete, denn, so rasch man auch bereit ist, das Leben als eine nützliche Angelegenheit zu bezeichnen, an der man nicht im mindesten hängt, — auch der Lebensstrophische will wissen, wie man es macht, um so alt zu werden. „Biel Alkohol“, sagen die einen Hundertjährigen, „überhaupt keiner“, sagen die anderen, „keinen Kaffee“, verkünden die Asketen unter ihnen, „ein natürlicher Lebenswandel“, fordern die anderen. So liegen sie sich in den Haaren und stellen Rekorde auf, und hier und da tritt

einer ganz *alt* in die Kategorie und bekommt einen kleinen kurlösen Nachruf in der einen oder anderen Zeitung.

Die Tragödie des Alters beruht nicht darin, daß man alt ist, sondern daß man jung ist“, sagt Oscar Wilde im „Bildnis des Dorian Gray“. Das schönste Wort steht in einem Gedicht des Ferdinand v. Saar:

Das aber ist des Alters Schöne,  
Daß es die Saiten reiner stimmt,  
Daß es der Lust die grallen Töne,  
Dem Schmerz den herbsten Saftel nimmt.“

M. G.

## Die bekannte Schauspielerin Hansi Kleie gestorben.

Hansi Kleie,

eine der berühmtesten Wiener Schauspielerinnen, ist im 59. Lebensjahre verstorben. In Deutschland war die vollständige Komikerin durch viele Gastspiele bekannt und hat in letzter Zeit auch in verschiedenen Tonfilmen mitgewirkt.

## Neues aus aller Welt.

### Selbstmord des japanischen Davis-Pokalspielers Satoh?

Aus Singapur meldet ein Buntspruch: Der japanische Tennispieler und Führer der japanischen Mannschaft für die Spiele um den Davis-Pokal, Ito Satoh, ist von Bord des Schnell dampfers „Hatonemaru“, auf dem er nach England fuhr, verschwunden. In einem in seiner Kabine aufgehängenen Abschiedsbrief kündigt er seinen Selbstmord an. Er war während der Uebersahrt von Japan nach Singapur schwer erkrankt.

„Kaffee vertehrt“ mit Diamanten. Junge Damen gehen bekanntlich mit ihren Schmuckstücken nicht immer allzu sorgfältig um, und die Tochter eines Wiener Kaffeehausbesizers, die unglücklich ihre drei Diamantringe kurzerhand im ersten besten Glas des Geschirrschranks aufbewahrt, scheint von dieser Regel keine Ausnahme zu machen. Wie wenig gut gewählt dieser eigenartige „Schmuckkasten“ war, sollte sich schnell herausstellen. Ein Gast kam, bestellte einen „Kaffee vertehrt“, die Dame am Büfett ergriff das erste beste Glas — natürlich war es das mit den drei Ringen — und füllte es, ohne den wertvollen Inhalt zu bemerken, mit der undurchsichtigen Flüssigkeit. Der „Kaffee vertehrt“ wanderte seiner Bestimmung entgegen, und mit ihm wurden die drei Diamantringe verschluckt, wenigstens, wenn man der Aussage eines etwa sechzigjährigen Mannes glauben will, der sich kürzlich bei dem Kaffeehausbesitzer einfand, um, wie er erklärte, im Auftrag eines Unbekannten von jenem den Betrag von 100 Mark für Operationskosten einzulassieren. Der Unbekannte habe nämlich den „Kaffee vertehrt“ mit einem Zuge hinuntergeschluckt und dabei die im Zuckersah im Boden befindlichen Ringe ungewollt mit verschluckt. Der ärztliche Eingriff, durch den sie wieder zutage gefördert seien, haben den genannten Betrag gekostet; zum Ersatz sei der Kaffeehausbesitzer verpflichtet. Ueber die Persönlichkeit des Unbekannten vermochte der Mann nichts zu sagen. Immerhin war seine Erzählung von der Art, daß die Zuziehung der Polizei dem Kaffeehausbesitzer rasch erschien. Der Fremde wurde durchsucht, zwei der drei Ringe fanden sich in seiner Tasche. Obgleich der Verdächtige versicherte, er habe die Schmuckstücke mitgebracht, um sie nach Bezahlung der Operationskosten ihrem rechtmäßigen Besitzer wieder auszuhandigen, fand er keinen Glauben. Er wurde festgenommen und wird nun entweder den großen Unbekannten zur Stelle schaffen müssen oder eine längere Strafe wegen Hehlerei bzw. Unterschlagung zu verbüßen haben.

Der Kragentropf in der Kaffeetasse. Ein Warschauer Student, der eine Tasse Wodka über alles liebte, aber leider zu arm war, um jeden Tag dieser Leidenschaft fröhnen zu können, kam auf einen sonderbaren Gedanken, sich täglich eine oder zwei Tassen Wodka zu verschaffen. Er setzte sich in ein Café, bestellte eine Tasse Wodka und rauchte eine Zigarette. Bählich rief er aufgeregt nach dem Ober und flüchte empört einen Kragentropf aus der bis auf eine kleine Reize geleerten Tasse. Dieser Vorfall erregte natürlich einiges Aufsehen. Die übrigen Gäste des Cafés begannen mißtrauisch in ihre Gläser und Tassen zu sehen, der fahrigste Geschäftsführer suchte den aufgeregten Gast zu beruhigen. Der Student aber stand brüsel auf, sogte etwas von „unehrer“ und „Lottterwirtschaft“ und verließ entrüstet das Lokal, natürlich ohne seinen Wodka zu bezahlen. Es braucht kaum noch erwähnt zu werden, daß er sich kurze Zeit später einen neuen Kragentropf kaufte und nach am selben Tage, bestimmt aber am folgenden, in ein anderes Café ging. Dort wiederholte sich der peinliche Zwischenfall mit dem Kragentropf in der Wodka-tasse. Auf diese Weise hat der Student nicht weniger als 200 Geschäftskunden geschädigt. Da ihm sein Trick immer glückte, wurde er dreifach genug, um wieder von vorn anzufangen, in der stillen Hoffnung, daß man ihn nicht erkennen würde. Aber er hatte sich geirrt. Der Ober hatte die für ihn so wenig angenehme Szene noch nicht vergessen, und als der Gast wieder nach dem Geschäftsführer schrie und einen Kragentropf aus der Tasse flüchte, holte er den Hausdetektiv, und der Student wurde aufgefodert, zur Polizei mitzukommen. Jetzt haben 200 Warschauer Geschäftskunden gegen ihn Schadenersatzklagen erhoben wegen „materieller und moralischer“ Schädigung.

Der Kampf der Kamele. In den größten Tierquälereien gebört der „Kamelkampf“. Er gleicht den Hahnenkämpfen und ist so ziemlich in allen Kulturstaaten verboten. Kürzlich lud bei Alben ein Ägypter seine Kamele aus und kündigte in großer Reklame den „Kampf der Kamele“ an. Die Wiener Presse wandte sich sofort gegen diese Spiele und die Polizei verbot sie. Aber der tüchtige Ägypter wählte die berühmte „Wege hintenherum“ auszunutzen und legte sein Verbot durch. In die Arena folgten drei Prachttiere von Kameelen, schön gekrönt und nach



## Im Segelflugzeug von Berlin nach London.

Die englische Fliegerin Mankin ist von Berlin aus zu einem Segelflug nach London gestartet. Sie ist die erste Pilotin, die in Europa einen so groß angelegten u. schon wegen der Ueberquerung des Termelkanals überaus gefährlichen Segel-Fernflug durchzuführen will.



## Die ersten Bilder von dem kühnen Flug des Piloten Babuschkin.

Oben: Der Eisbrecher „Tscheljuskin“, der später in der Arktis unterging. Vorne das Kleinflugzeug Babuschkins. Unten: Der russische Flieger Babuschkin, dem es gelang, mit dem Kleinflugzeug von der Eishölle aus nach Kap Wankarem, dem Stützpunkt der Rettungsaktionen zu starten, im Kreis von Eskimohnörnern. Babuschkin wird schon in den nächsten Tagen wieder zu dem Lager auf der Eishölle starten, um die sich die Inassen der „Tscheljuskin“ retteten. Er wird seinen unglücklichen Kameraden, die schon 60 Tage im Eismeer treiben, Proviant, Medikamente und Batterien bringen.









